

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950**

64 (30.3.1950)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag u. Samstag mittig. Durch die Post 1.85 zuzüglich 45 Dpf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Dpf. Frei Haus 1.85, im Verlag abgeholt 1.53

Badischer Landmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Donnerstag, den 30. März 1950

Nr. 64

## Der Weg zur echten Demokratie

Europa blickt nach Straßburg  
Von unserem Korrespondenten  
R.H. Straßburg

Bei der am Donnerstag beginnenden Tagung des Ministerrates des Europarates, an der die Außenminister der zwölf Mitgliederstaaten teilnehmen, wird die Frage der Zulassung Westdeutschlands an der Spitze und im Mittelpunkt der Beratungen stehen. Es geht darum, zu entscheiden, welche Rolle der Bundesrepublik innerhalb der neuen europäischen Organisation zugeordnet ist.

Die Bedeutung, die man Deutschland in diesem Zusammenhang beimißt, geht aus den Ausführungen hervor, die Winston Churchill in seiner außenpolitischen Rede vor dem Unterhaus machte, in der er erklärte: „Es besteht keine Hoffnung auf ein vereinigtes Europa, solange für Deutschland nicht angeordnet ist, daß es sich als gleichberechtigtes Mitglied der europäischen Gemeinschaft zu erheben und eine dauernde Gemeinschaft mit ihm zu begründen.“

Die Außenminister sind sich darüber einig, daß Deutschland eingeladen werden soll, dem Europa-Rat beizutreten. Die bisher vorgesehene Einladung spricht jedoch nur von einer Aufnahme als „assoziiertes Mitglied“, d. h. einer Art Junior-Partnerschaft innerhalb der europäischen Föderation. Bundeskanzler Dr. Adenauer aber hat mehr gefordert — die Garantie, daß Deutschland eventuell gleichberechtigtes Mitglied werden kann.

Die meisten in Straßburg anwesenden diplomatischen Beobachter stimmen darin überein, daß sich der Ministerrat mit den Forderungen Adenauers auseinandersetzen wird. Sie sind jedoch davon überzeugt, daß an eine volle und gleichberechtigte Mitgliedschaft Deutschlands vor Abschluß des deutschen Friedensvertrages kaum gedacht werden kann.

Die Außenminister werden sich außerdem vor allem mit folgenden Problemen zu beschäftigen haben:

1. Schaffung einer besseren Grundlage für die politische Union Westeuropas.
2. Maßnahmen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit unter den westeuropäischen Staaten.

Sie werden weiter die Vorschläge zu prüfen haben, die in der vergangenen Woche vom Ausschuss für allgemeine Angelegenheiten ausgearbeitet wurden. Dieser empfahl die Bildung eines Exekutiv-Rates zur Koordination der beiden Körperschaften des Europarates — des Außenministerrates und der Konsultativversammlung. Gleichzeitig wurde angeregt, daß jeder Mitgliedstaat einen Minister für europäische Angelegenheiten ernennen solle, der sich ausschließlich mit europäischen Fragen zu beschäftigen hätte und bei reinen „Routinekonferenzen“ die stark beschäftigten Außenminister vertreten könnte.

Auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Zusammenarbeit wurde dem Ministerrat empfohlen, sich erneut mit den Vorschlägen zu befassen, die anlässlich der ersten Tagung des Europarates im August vergangenen Jahres von der Konsultativversammlung ausgearbeitet wurden. Sie forderte schon damals energiegeladene Maßnahmen zur Beseitigung der Handelschranken in Westeuropa und praktische Schritte für die Bildung eines Währungssystems, das die freie Konvertierbarkeit der Währung eines jeden Mitgliedstaates des Europarates ermöglichen würde.

Die diplomatischen Berater der Außenminister kamen bereits am Mittwoch zusammen, um vorbereitende Besprechungen durchzuführen. Die erste Sitzung der Außenminister beginnt am Donnerstag nachmittag um 16 Uhr. Dieser Sitzung wird am Freitag eine Zusammenkunft des ständigen Ausschusses der Konsultativversammlung unter dem Vorsitz von Paul Henri Spaak folgen.

Lesen Sie heute in den

### Heimat = Nachrichten

Ettlinger Gemeinderatsbeschlüsse

Heute abend Frauenforum

Gesamtschularbeit in Schillbrunn

Neues aus Langensteinbach, Reichenbach, Bussenbach und Spessart

### Professor Dr. Gasser (Basel) sprach in der Selbstverwaltungsschule Ettlingen über Gemeindefreiheit

Ettlingen (23.3.50). Im fünften Lehrgang der Selbstverwaltungsschule für ehrenamtliche Kreis- und Gemeinderäte in Württemberg-Baden sprach am Mittwoch Prof. Dr. A. Gasser von der Universität Basel. Aus dem Vergleich der kontinentaleuropäischen Oberbürgerverwaltungen mit den angelsächsischen und schweizerisch-skandinavischen Freistaaten entwickelte Prof. Gasser die Möglichkeiten, eine volkstümliche Demokratie von unten nach oben aufzubauen. Der tiefischürfende Vortrag des Schweizer Historikers und Publizisten wird die geistige Grundlage für die weiteren Erörterungen in der Selbstverwaltungsschule Ettlingen sein und soll demnach auch in Buchform der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden.

Prof. Gasser will mit seiner gedanklichen Arbeit den Weg zur echten Demokratie und zur Völkerverständigung zeigen. Er denkt deshalb in großräumigen Zeitopfer. Trotz der durch die Lage bedingten Beschränkungen müßten auch die deutschen Politiker alles tun, um eine gesunde Entwicklung der nächsten Jahrzehnte schon jetzt einzuleiten. Dazu sei es aber notwendig, die Obrigkeitserregung von oben durch eine Mitverantwortung aller zu ersetzen. Es darf nicht mehr heißen: „Ich kümmere mich grundsätzlich nicht um Politik“, sondern alle Völkerelemente sollten durch überparteiliche Gemeinschaftsgeist, Verfassungstreue und Verträglichkeit die Spannungen mildern. Das Eingende muß stärker sein als das Trennende. Durch die Erziehung zu Gerechtigkeit und Maß wird man bescheidener in der Geltendmachung eigener Interessen, entsprechend der christlichen Idee der Nächstenliebe.

Bisher seien die für den volkstaatlichen Aufbau notwendigen Einrichtungen noch ungenügend, denn durch das Mitreden einer Parteibürokratie im Beamtenstaat sei die Aufgabe nicht gelöst. Die Befugnisse der Verwaltungsbehörden müßten eingeschränkt werden, damit Gesetz und Rechtsprechung mehr zur Geltung kommen. Durch Mitarbeit aller formt sich eine gesunde öffentliche Meinung, der die Presse durch sachliche Unterrichtung dienen soll. Die örtlichen Behörden sollten nicht in einer Dienstabhängigkeit von den höheren sein, sondern die gesamte öffentliche Gewalt besitzen, nur dem Gesetz und der Justiz verantwortlich. Das örtliche Verantwortungsgefühl dürfe nicht von den Staatsbehörden verletzt werden. Trotz der Steinschen Reformen von 1808 habe in Deutschland seit Jahrhunderten nur eine unechte Gemeindefreiheit be-

standen, in der die Gemeinde durch staatliche Auftragsangelegenheiten zu Gehorsam verpflichtet wurden. Auch die Polizei solle nicht von der Gemeinde losgelöst werden. Von dem Irrweg müsse sich das deutsche Volk aus eigenem Entschluß abwenden und den eingeschläfertem Bürgergeist wieder erwecken. Diese demokratische Erziehung sei auch die Quelle echter Völkerverständigung. Auch dem Deutschen sei das Obrigkeitssystem nicht angeboren, so daß die alte Freiheitstradition wieder belebt werden kann. Diese schöpferische und heilige Aufgabe gelte es jetzt zu erfüllen.

Neben den Teilnehmern des 5. Lehrgangs der Selbstverwaltungsschule waren zu diesem grundlegenden Vortrag von Prof. Gasser auch zahlreiche Vertreter deutscher und amerikanischer Dienststellen erschienen, u. a. Mr. Mason und Mr. Westcott von der politischen Abteilung des Hohen Kommissars in Frankfurt, Mr. Wyatt und Peter Günther vom Landeskommissariat in Stuttgart, später auch Resident Officer Mr. Gardner (Karlsruhe) und seine Mitarbeiter. Der Leiter der Schule, Dr. Hagen, konnte ferner den Kommunalreferenten im Innenministerium Stuttgart, Ministerialrat Dr. Schöneck, die Innere Verwaltung Karlsruhe sowie Bürgermeister Rimmelspacher und einige Ettlinger Gemeinderäte begrüßen. Außerdem waren Eltern- und Lehrervertreter sämtlicher Ettlinger Schulen, eine Klasse des Realgymnasiums und eine Klasse der Handelsschule anwesend, weil diese Gedanken ja vor allem durch die Jugend und die Schule verwirklicht werden können.

Prof. Gasser sprach nachmittags zu den Lehrgangsteilnehmern und den inzwischen eingetroffenen Kreisratmitgliedern über die schweizerischen Selbstverwaltungs-Einrichtungen. Vorher wurden die auswärtigen Gäste durch das Albau-Museum geführt, dessen Leiter darauf hinwies, daß die Darstellung unserer Heimatgeschichte auf den Erkenntnissen beruht, die Prof. Gasser in seinem 1943 erschienenen Buch „Gemeindefreiheit als Rettung Europas“ ausgesprochen hat. Seit der Besiedlung unserer Heimat lasse sich durch alle Jahrhunderte ein zähes Ringen um die Selbstverwaltung feststellen, die leider immer mehr verschüttet worden ist, aber gerade durch diese neue Geschichtsauffassung wieder mit Leben erfüllt werden kann. Zur Erinnerung wurde den Gästen die Schrift „Ettlinger Freiheitstreben“ überreicht.

### Berufsschulpflicht wird erwehrt

Stuttgart. Nach Erledigung einiger kleiner Anträge nahm der württemberg-badische Landtag in 2. und 3. Beratung das Gesetz über den Abschluß der politischen Befreiung in der vom Rechtsausschuß abgeordneten, von uns bereits in seinen Grundzügen veröffentlichten, Form mit überwiegender Mehrheit bei Stimmhaltung der Kommunisten an.

Das Gesetz über Mindesturlaub in der privaten Wirtschaft und im öffentlichen Dienst wurde in 3. Lesung bei Stimmhaltung eines Teils der DVP in der vom Sozialpolitischen Ausschuss vorgeschlagenen Form mit 24 (statt wie von der DVP geforderten 18) Tagen Mindesturlaub für Jugendliche angenommen.

Das Gesetz zur Erhaltung schutzwürdiger Heimatarbeit, das besonders notleidenden Flüchtlingsindustrien staatliche Hilfe bringen soll, wurde in 2. und 3. Beratung ohne Diskussion einstimmig mit einer Laufzeit vom 1. 4. 1950 bis 31. 3. 1952 angenommen. Ein Antrag des Kulturpolitischen Ausschusses auf erweiterte Berufsschulpflicht für schulpflichtige Jugendliche ohne Lehre oder Arbeitsverhältnis wurde gegen einen Antrag der Kommunisten, der nur eine freiwillige Teilnahme vorsah, mit großer Mehrheit angenommen. Ein Antrag nordbadischer CDU-Abgeordneter, die Arbeitsamtsbezirke Mosbach und Tauberbischofsheim im Odenwald wegen ihrer besonders starken Arbeitslosigkeit zu Notstandsgebieten zu erklären, wurde dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen, nachdem der Landtag es abgelehnt hatte, eine mehr oder weniger fiktive Erklärung der beiden Bezirke zu Notstandsgebieten abzugeben, ohne daß der Weg zu einer Behebung dieser Notlage verwirklicht werden könne.

Interessante Angaben wurden bei der neuerlichen Erörterung des Problems der Festsetzung eines Höchstbetrages für Pensionen gemacht. Die Pensionsleistungen im alten Württemberg hatten 1933 sieben Millionen, 1938 25 Millionen Mark betragen, während sie heute für rund 20 000 Berechtigte 62 Millionen DM im Jahr ausmachen. 19 % dieser Summe seien erforderlich für die Empfänger von Bruttobezügen von über 500 DM und mehr, deren Empfänger 8 % der Berechtigten

ausmachen. Der im Falle einer Begrenzung auf 500 DM ersparte Betrag würde kaum eine Million DM im Jahr, also kaum 1 % der Gesamtsumme erreichen. Die Zahl der Pensionäre mit Bruttobezügen von 700–800 DM betrage 51, von 800–900 DM 59, von 900 bis 1000 DM 18. Der höchstbezahlte Berechtigte erhalte einen Betrag zwischen 1900 und 1600 DM monatlich. Bei den Empfängern von Pensionen über 1000 DM handle es sich im wesentlichen um 41 emeritierte Hochschul-Lehrer. An versorgungsberechtigten Heimatvertriebenen seien 6790 mit 10,8 Millionen DM jährlich in Württemberg zu unterstützen, so daß sich die Gesamtanforderungen für Staatspensionen auf annähernd 73 Millionen DM im Jahr beläufen.

Der Antrag des Verwaltungsausschusses, die Staatregierung zu ersuchen, bei der zu erwartenden bundesgesetzlichen Regelung für eine der allgemeinen Notlage Rechnung tragende Bemessung der Pensionen einzutreten, wurde mit großer Mehrheit bei Stimmhaltung der Kommunisten angenommen.

### Dr. Maier protestiert gegen Benachteiligung Württemberg-Badens Ein Schreiben an Bundeskanzler Adenauer

Stuttgart (UP). „Namens der Regierung des Landes Württemberg-Baden lege ich gegen die aller Gerechtigkeit widersprechende Verteilung der Bundesmittel zur Arbeitsbeschaffung schärfste Verwahrung ein“, heißt es in einem Schreiben des Ministerpräsidenten Dr. Maier an Bundeskanzler Adenauer.

Dr. Maier stellt in seinem Protestschreiben fest, daß bei den meisten Einzelpositionen des Bundes-Arbeitsbeschaffungsprogramms Württemberg-Baden anscheinend leer ausgehen solle. „Die Regierung von Württemberg-Baden ist im Interesse der großen Bedeutung dieser Angelegenheit für die wirtschaftliche und politische Entwicklung des Landes nicht in der Lage, diese Entscheidung der Bundesregierung hinzunehmen“, heißt es in der Note weiter. Sie erwarte, daß das Programm von der Bundesregierung nochmals überprüft werde. Ministerpräsident Maier fordert, daß die Verteilung der Arbeits-Beschaffungsmittel auf die Länder grundsätzlich entsprechend ihrem

prozentualen Anteil an der Arbeitslosigkeit erfolge. Wenn diesem Antrag nicht stattgegeben werde, so verlanet Württemberg-Baden, wenigstens Hessen bei der Zuteilung der Bundesmittel gleichgestellt zu werden.

Es sei zugegeben, so führt Dr. Maier weiter aus, daß Württemberg-Baden im Vergleich zur Bundes-Arbeitslosendurchschnittsziffer günstiger dastehe als verschiedene andere Länder, dies sei aber zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß die württemberg-badischen Unternehmer in der Frage der Entlassung von Arbeitskräften in „höherem Maße als anderwärts verantwortungsbewußte Zurückhaltung üben“. Im übrigen müsse man darauf hinweisen, daß besonders in Flüchtlingskreisen in Württemberg-Baden die Arbeitslosigkeit sehr hoch sei.

In diesem Zusammenhang stellt Dr. Maier weiter fest, daß es ungerecht sei Württemberg-Baden einfach als „Nichtflüchtlingsland“ zu behandeln. Der Ministerpräsident erinnert daran, daß Württemberg-Baden relativ nur 2,5 Prozent weniger Flüchtlinge habe als Bayern.

Dr. Maier führt schließlich Beschwerde über mangelhafte Unterrichtung der Landesregierung durch den Bund und fordert Maßnahmen zur Behebung dieses Mißstandes.

### Prozeß May-Meyer am 26. April Soll der Entnazifizierungskandal doch „unter den Teppich geschoben“ werden?

Stuttgart. Das Justizministerium gibt nunmehr endlich den Termin in Sachen May-Meyer bekannt: Am 26. April wird der Prozeß vor der 4. Strafkammer des Landgerichts beginnen.

Die Anklage wurde, wie gemeint, gegen May wegen schwerer passiver Bestechung in Tateinheit mit Rechtsbeugung in zwei Fällen, gegen Meyer wegen aktiver Bestechung, Anstiftung zur Rechtsbeugung in sieben Fällen und Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen erhoben.

Das Justizministerium leitet sein Kommuniqué mit der Formulierung ein, es handle sich „um eine Reihe von Straftaten, die in der Presse als Entnazifizierungskandal bezeichnet zu werden pflegen“. Es folgt eine eingehende Begründung, worin eigentlich die Schwierigkeiten bei der Besetzung eines zuständigen Gerichtes bestanden haben, die aber „nicht zu einer Verzögerung der Verhandlung geführt hätten“.

1. Selen der ordentliche Vorsitzende der zuständigen Strafkammer und sein Vertreter zur Zeit krank.

2. Politisch unbelastete Mitglieder der Kammer seien früher selbst bei Spruchkammern tätig gewesen und hätten erklärt, sie würden sich selber für befangen halten gegenüber Leuten, mit denen sie dienstlich zusammengearbeitet hätten.

3. Von der Verteidigung seien andererseits solche Richter abgelehnt worden, die im Sinne des Befreiungsgesetzes formal belastet waren. „Diese Umstände“, so heißt es weiter, „konnten der Öffentlichkeit bisher nicht bekannt sein. Das Justizministerium bedauert, daß diese Unkenntnis zu falschen Ausdeutungen geführt hat.“

In dem Pressekommuniqué wird ferner erklärt, daß die Hauptverhandlung in Sachen des Wirtschaftsprüfers Andreas Rapp nicht vor Mitte Mai stattfinden könne. Die Beschwerde des Rechtsanwalts Schwabinger gegen den Einstellungsbeschluß der Staatsanwaltschaft in dem Ermittlungsverfahren gegen Ministerialrat Ströle wegen angeblicher Nötigung und Rechtsbeugung zum Nachteil Dr. Schachts sei vom Generalstaatsanwalt als unbedeutend zurückgewiesen worden.

Man kann sich des Gefühls nicht erwehren, daß der amerikanische Hobe Kommissar McCloy wohl doch nicht so ganz Unrecht hat mit seinem Eindrucks, als solle die ganze Angelegenheit möglichst unbemerkt „unter den Teppich geschoben“ werden. Für die Öffentlichkeit aber bleiben zunächst noch viele Fragen offen, so, was mit Herrn Minister a. D. Kamm los ist, wie sich die Regierung zu dem Bericht des Landesrechnungshofes zu dem Bericht des Landesrechnungshofes zu dem Vertrag mit Rapp stellt und nach welchen Gesichtspunkten nun eigentlich wirklich die Grundsätze des Regierungsoberhauptes gehandhabt wurde, — um nur einige der Fragen zu nennen.

Ministerpräsident Maier erklärte vor Monaten in einer Pressekonferenz, wenn die Öffentlichkeit wisse was er wisse, der die Zügel in der Hand halte, dann erst würde sie beurteilen können, was an dem ganzen Skandal überhaupt dran sei. Ähnlich unklar hat er sich auf dem Presseforum vor der Christlichen Presseakademie in Bad Boll ausgedrückt. Aber gesagt, was er eigentlich weiß, hat er nicht. Auf der gleichen Linie liegt obige Bemerkung des Justizministeriums.

Wenn das Justizministerium bedauert, das Unkenntnis der Öffentlichkeit über ihm sehr wohl bekannte Tatsachen zu falschen Schlussfolgerungen geführt habe, so bedauert es eigentlich damit sich selber, denn es lag ja an ihm, der Öffentlichkeit rechtzeitig reinen Wein einzuschmecken. Aber man umgab die ganze peinliche Angelegenheit mit einem Schleier des Geheimnisses.

Bonn überreicht neue Vorschläge für Salzgitter

Bonn (UP). Die Bundesregierung hat dem britischen Hohen Kommissar Robertson 19 neue Vorschläge für eine Weiterverwendung der Reichswerke Watenstedt-Salzgitter überreicht. In diesen Vorschlägen wird auch die Anregung der Bundesregierung auf Belassen des Hochofens V wiederholt, um aus den vier Hochöfen zusammen mit der Hauptwerkstatt, der Großschmelze und der Gießerei einen neuen Friedensbetrieb zu schaffen. Weiter ist ein Vorschlag aufgeführt, die Werkhalle mit 600 m Länge, 400 m Breite und 33 m Höhe nicht zu sprengen, sondern abzubauen, und im Ruhgebiet als Halle für die bereits genehmigte Walzenstraße wiederaufzubauen. Andere Vorschläge gelten für die Verwendung der Wasser-, Gas- und Kraftwerke.

Victor Gollancz warnt

Der bekannte englische Publizist Victor Gollancz hat einen Offenen Brief an die Londoner „Times“ gerichtet, in dem es u.a. heißt: „Bei meiner Rückkehr aus Deutschland möchte ich die Aufmerksamkeit auf die Gefahr der fortgesetzten Demilitarisierung lenken. Diese Demilitarisierung wirkt sich — fünf Jahre nach Kriegsende — als ein in die Luft-Sprengen aus. Ich habe den Eindruck einer brutalen Maschine-Demilitarisierung — die in verhängnisvoller Steuerlosigkeit vorwärts rollt. General Robertson deutete Erleichterungen für Salzgitter an. Vielleicht können wir noch Schaden verhüten. Der seelische Schaden ist im Begriff unheilbar zu werden.“

Dr. Adenauer

bei Robertson und François-Poncet

Bonn (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer wurde am Dienstag sowohl von dem britischen Hohen Kommissar Robertson als auch von dem französischen Hohen Kommissar François-Poncet zu einer vertraulichen Besprechung gebeten. Inoffizielle Berichte wollen wissen, daß neben der Salzgitter-Demontage der Eintritt Deutschlands in den Europa-Rat das Hauptthema der Besprechungen gewesen sei.

Die Bundesregierung billigte am Dienstag die Vorschläge Dr. Adenauers über den Beitritt der Bundesrepublik zum Europa-Rat. Die Zustimmung des Ministerrats zum Wunsch des Bundeskanzlers, einen deutschen Beobachter in dieses Gremium zu entsenden, wäre „sehr begrüßenswert“, erklärte ein Regierungssprecher. Eine endgültige Antwort auf die drei Wünsche, die den Hohen Kommissaren schriftlich übermittelt wurden, steht noch aus. Allerdings sei, so sagte der Sprecher, die Meinung der Hohen Kommissare zu zwei Vorschlägen bereits bekannt.

Das Kabinett hat sich noch nicht entschieden, welche Schritte die Bundesregierung unternimmt, falls der Ministerrat den Vorschlag des Kanzlers über einen deutschen Beobachter ablehnt. Nach weiteren Angaben des Sprechers sind die Indikationen, die zu einer vorzeitigen Veröffentlichung der Adenauerschen Vorschläge führten, in Paris erfolgt.

Die Bundesregierung stimmte ferner einem Ergänzungshaushalt zum Übergangshaushalt 1949 in Höhe von 1,7 Millionen DM zu. In diesem Posten sind Ausgaben enthalten, die eine Erhöhung der vorgesehenen Mittel notwendig machen.

Eine Bundesverwaltung für Besatzungskosten soll in den nächsten Monaten eingerichtet werden, von der die Zahlung der rund 4,5 Milliarden DM Besatzungskosten zentral geregelt wird. Das Kabinett hat als Übergangslösung beschlossen, daß der Bundesfinanzminister bis zum Arbeitsbeginn einer solchen Stelle Weisungsbefugnis an die zuständigen Länderbehörden erhält. Die Leistung von Besatzungskosten wird bekanntlich am 1. April an den Bund übertragen.

Illegale sollen sich melden

Das Bundesjustizministerium richtet an alle illegal im Bundesgebiet lebenden Deutschen die Aufforderung, sich den Behörden zu stellen und wieder ihren richtigen Namen anzunehmen. Das Justizministerium verweist darauf, daß die Amnestie für diese Personen mit dem 31. März abläuft. Es betont, daß für die Namensänderung keine Strafen vorgesehen seien und fügte hinzu, daß auch die alliierte Hohe Kommission keine Strafen in Aussicht genommen zu haben scheint. Ehemalige Nazis hätten sich lediglich dem normalen Entnazifizierungsverfahren zu unterziehen. Nur kriminelle Delikte würden entsprechend den Strafbestimmungen geahndet.

In Sachen Südweststaat . . .

Bonn (ZSH). Der Bundestagsausschuß für Grenzveränderungen hat festgestellt, daß der Artikel 118 des Grundgesetzes die Anwendung des Artikels 29 bei der möglichen Schaffung des Südweststaates nicht ausschließt. Man habe mit dem Artikel 118 lediglich eine Neugliederung der Länder Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Süd-Baden erreichen wollen. Nach Artikel 118 kann eine solche Neugliederung durch ein Übereinkommen der beteiligten Länder geregelt werden. Im Artikel 29 sind dagegen Neubildungen durch Volksbegehren vorgesehen.

In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß ein Bundesgesetz zur Bildung des Südweststaates wahrscheinlich vom Bundestag gebilligt wird.

Bischof Münch bei Heuss

Bundespräsident dankt dem Heiligen Vater

Bonn (UP). Der Regent der Apostolischen Nuntiatur in der Bundesrepublik, Bischof Münch, ist vom Bundespräsidenten auf Viktorshöhe empfangen worden. Mit Genugtuung wies der Bischof bei seiner Unterredung mit dem Bundespräsidenten darauf hin, daß Professor Heuss in seiner Rede anlässlich seiner Wahl zum Ausdruck gebracht habe, wie bedeutungsvoll es für die Zukunft aller Völker sei, dem „Kult der Gewalt“ abzuschwören. In seiner Erwiderrungsansprache bemerkte der Bundespräsident, daß die Nächstenliebe des Papstes, der sich schon während des Krieges um die Linderung der Not bemüht habe, dem deutschen Volk unvergessen bleiben würde, und dankte für die ihm übermittelten Segenswünsche des Papstes für das deutsche Volk.

Bau von 1,8 Millionen Wohnungen

Bonn (UP). Mit überwältigender Mehrheit verabschiedete der Bundestag am Dienstag nach eingehender Debatte das 1. Wohnungsbaugesetz, das den Bau von 1,8 Millionen Wohnungen in einem Zeitraum von sechs Jahren vorsieht.

Der einstimmige Wunsch der großen Mehrheit des Bundestages, allen Wohnungssuchenden bald zu helfen, kam in der mehrstündigen Debatte immer wieder zum Ausdruck. Bereits in den Beratungen des zuständigen Fachausschusses war zwischen Opposition und Regierung weitgehende Übereinstimmung erzielt worden. Ein sozialdemokratischer Gesetzentwurf zum Wohnungsbau konnte mit der Regierungsvorlage verschmolzen werden. Das Gesetz fand auch schon die Zustimmung des Wiederaufbauausschusses des Bundesrates. Der soziale Wohnungsbau steht nach dem Gesetz im Rahmen des Wohnungsbauprogramms an erster Stelle.

In der Debatte wurde wiederholt betont, daß die jetzige Form des Gesetzes noch viel zu wünschen übrig lasse. Die 1,8 Millionen Wohnungen, die jetzt im Verlauf von sechs Jahren erstellt werden sollen, könnten nur einen Teil des dringenden Bedarfs decken. Dem ersten Wohnungsbaugesetz soll jedoch ein weiteres folgen, so daß sich auch der Kreis derer, die bei dem sozialen Wohnungsbau berücksichtigt werden, vergrößert wird. Zunächst soll vor allem Flüchtlings- und Flüchtlingsgeschädigten zu einer Wohnung verholfen werden.

Der Bundestag beschäftigte sich ferner mit der Soforthilfe und dem Lastenausgleich. Bundesfinanzminister Dr. Schäffer erklärte, der Lastenausgleich werde in diesem Jahre endgültig geregelt. Bisher seien für die Soforthilfe rund 1,031 Milliarden DM ausgegeben worden. Noch im April will der Finanzminister dem Parlament den Regierungsentwurf eines Lastenausgleichsgesetzes vorlegen.

Zu den Ausführungen Minister Schäffer sagte der SPD-Abgeordnete Seuffert, daß seine Fraktion durch die Antwort des Ministers auf die SPD-Interpellation über den Lastenausgleich „einigermaßen befriedigt“ sei. Die SPD fordere aber, daß der Lastenausgleich so schnell wie möglich fähig werde. Man solle nicht den Maßstab verlieren, warnte Seuffert, als er sich auf die Äußerung des CDU-Abgeordneten Mensing bezog, der die Soforthilfe in ihrer jetzigen Form als „unannehmbar“ bezeichnete und gewarnt hatte, daß die davon Betroffenen in eine „furchtbare“ Lage gebracht würden.

Für die FDP erklärte Professor Noell von der Akademie, die volle Unterstützung könne der Regierung gewiß sein, wenn diese sich mit dem Problem des Lastenausgleichs vordringlich befasse.

Das Plenum des Bundestages überwiegen einen Antrag des Zentrums der Regierung als Material zu diesem Thema und leitete einen

CDU-Antrag über die Durchführung des Lastenausgleichs in der Landwirtschaft dem zuständigen Ausschuß zu.

Wildermuth zum Bauprogramm

Bundesminister Wildermuth gewährte einem UP-Korrespondenten eine Unterredung über die möglichen Entwicklungen auf dem Bauprogramm.

Frage: Wie denken Sie, Herr Minister, sich die Belegung des privaten Wohnungsmarktes und durch welche Maßnahmen läßt sich eine solche Belegung erzielen?

Antwort: Das Wohnungsbaugesetz der Bundesregierung hat für diejenigen, die ohne Zuschüsse irgendwelcher Art Wohnbauten errichten wollen, genügend Freiheit geschaffen, um ihre Absicht verwirklichen zu können. Zugleich unterstützt das Einkommensteuergesetz solche Wohnbauvorhaben. Der größte Hinderungsgrund für den beschleunigten Wohnungsbau ist bisher immer die Sorge des Bauherrn gewesen, durch städtische oder sonstige Behörden an der freien Verfügung über den errichteten Wohnraum gehindert zu werden. Das ist beseitigt. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß jetzt mit einem Sinken der Baukosten gerechnet werden kann, wodurch weitere Baulustige zum Bauen kommen werden.

Frage: Die von der Regierung vorgesehene Aufhebung der Zwangswirtschaft im privaten Neubau wird zwar eine Belebung der Bauwirtschaft im Gefolge haben. Diese scheint aber in den Ländern nicht mit besonderer Freude betrachtet zu werden. Bestehen irgendwelche Handhaben, auf Grund deren die Länder die von Bonn angeregte Aufhebung der Zwangswirtschaft für Neubauten überhaupt durchführen?

Antwort: Laut Grundgesetz bricht Bundesrecht Landesrecht. Die Länder müssen nach dem beschlossenen Wohnungsbaugesetz handeln, ebenso die Städte und alle anderen Verwaltungsbehörden, wenn sich trotzdem Widerstände zeigen, dann bleibt jetzt der Weg zum Verwaltungsgericht offen, das im Sinne des Wohnungsbaugesetzes entscheiden wird.

Frage: Ohne Baukostenzuschüsse ist in vielen Fällen einfach keine Wohnung zu haben. Ebenso können gegen die reine Höchstmiete, die Kostennormen, Mietverträge nicht abgeschlossen werden. Was ist dagegen zu unternehmen?

Antwort: Auch hier ordnet das Gesetz die Verhältnisse. Die Verwendung von Bundesmitteln zwingt zur Einhaltung des Gesetzes, das auch die Kostennormen garantiert. Natürlich wird in Zukunft ebenfalls zum Teil mit privaten Baukostenzuschüssen gebaut werden. Aber auch dann bestehen bei der Verwendung von Bundesgeldern zwingende Vorschriften, die den Verlust der gezahlten Zuschüsse verhindern. Auf dem freien Wohnungsmarkt jedoch kommt es auf die Abmachungen an, die Bauherr und Mieter miteinander treffen.

SPD fordert Auswärtiges Amt

Bonn (UP). Mit der sozialdemokratischen Forderung nach einem eigenen deutschen Außenamt begann der Bundestag am Mittwoch die dritte und letzte Lesung des Bundeshaushaltes für das Rechnungsjahr 1949.

In einer längeren innen- und außenpolitischen Debatte wurde von den Oppositionsparteien mehrmals der Ruf nach einem Staatssekretär für Auswärtiges im Bundeskanzleramt erhoben. Die SPD brachte folgende Entschließung über diese Frage ein, die wahrscheinlich am Donnerstag zur Abstimmung kommen wird:

„Der Bundestag wolle beschließen: 1. Der Bundeskanzler wird ersucht, im Rahmen des Bundeskanzleramtes mit größter Beschleunigung ein sachgerecht und zweckmäßig organisiertes Staatssekretariat für Besatzungsfragen und auswärtige Angelegenheiten einzurichten, das den ganzen Bereich der mit der internationalen Politik zusammenhängenden Fragen — soweit das Besatzungsstatut keine Beschränkungen festlegt — betreffen und auch eine politische Abteilung enthalten soll.“

2. Der Bundeskanzler wird ersucht, beschleunigt und spätestens bis zum 1. Mai dieses Jahres einen Staatssekretär für das genannte Amt für Besatzungsfragen und auswärtige Angelegenheiten zu ernennen.“

In der anschließenden Generaldebatte zum Haushalt beschränkten sich die Fraktionen auf allgemeine politische Erklärungen zur Tätigkeit der Bundesregierung auf außen- und innenpolitischem Gebiet. Eine erneute Behandlung der Einzelhaushalte soll erst am Donnerstag erfolgen, wenn die Haushaltsdebatte zur Erörterung der detaillierten Einzelkosten übergeht.

Zur allgemeinen Überraschung hat der SPD-Sprecher Schöttle die sozialdemokratische Forderung auf Streichung der Ministerien für den Marshallplan und für Angelegenheiten des Bundesrates nicht wieder vorgebracht, lediglich das Kaiser-Ministerium für gesamtdeutsche Fragen wollte er gestrichen haben. Beobachter vermuten, daß die SPD in letzter Minute noch Konzessionen machen will.

Schöttle griff vor allem die Außenpolitik und die personelle Zusammensetzung der Bundesverwaltung scharf an. Gleichzeitig mit seiner Erklärung des SPD-Vorsitzenden Kurt Schumacher, daß die Haltung der Sozialdemokratie zur Frage des Europarats unverändert sei, hob Schöttle vor dem Bundestag hervor, daß man in Europa endlich zwischen Siegern und Besiegten keinen Unterschied mehr machen sollte.

Neben den Sozialdemokraten kündigten auch die Kommunisten, das Zentrum und die WAV an, daß sie den Haushalt der Bundesregierung nach billigen würden.

Gegen das „Gerüde von einer Krise in der Koalition“ wandte sich der FDP-Sprecher Dr. Schäffer im weiteren Verlauf der Debatte. Er sagte, daß es sich bei solchen Nachrichten meist um Sensationshafterei gehandelt habe.

Vorher hatte der Bundestag die Immunität des ehemaligen WAV-Abgeordneten Goet-

zendorff aufgehoben, um ihm Gelegenheit zu geben, sich zu den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen vor Gericht zu äußern.

In Bonn vermutet man, daß der SPD-Antrag auf baldige Errichtung eines Außenamtes bei der für Donnerstag vorgesehenen Abstimmung im Bundestag auch die Unterstützung der Regierungsfaktionen finden wird. Schon am Dienstag war bekanntlich die FDP in ihrem offiziellen Pressedienst für die Schaffung einer zentralen Stelle für auswärtige Angelegenheiten eingetreten und die CDU-CSU-Fraktion hatte bereits am vergangenen Samstag die „Einmann-Außenpolitik“ des Bundeskanzlers heftiger Kritik unterzogen. Auch das Zentrum erhob bereits mehrfach die Forderung nach einem Staatssekretär für Auswärtiges. Die Annahme der SPD-Entscheidung würde den Kanzler zwingen, bereits in Kürze einen solchen Staatssekretär zu ernennen.

Bisher sind noch keine Vermutungen über die personelle Besetzung dieses Postens bestätigt worden. Man hält es in Bonn für denkbar, daß dieses Amt dem augenblicklichen Leiter der Verbindungsstelle zur Hohen

Zahlen, die erschüttern . . .

Bonn (UP). Rund 1 148 000 vermählte Wehrmachtangehörige und etwa 69 000 Kriegs-Untersuchungs- und Strafgefangene in fremden Ländern sind durch die Registrierung im Bundesgebiet zahlenmäßig erfaßt worden.

Wie das Bundesflüchtlingsministerium mitteilt, kommen zu diesen Zahlen, die sich auf das Bundesgebiet und West-Berlin beziehen, noch 190 000 vermählte Zivilpersonen hinzu. Darüberhinaus wird vermutet, daß die Gesamtzahl der vermählten Personen aus allen vier Besatzungszonen, Groß-Berlin und dem Saarland mit etwa zwei Millionen zu beziffern ist.

Insgesamt wurden im Bundesgebiet einschließlich West-Berlin 1 407 000 registrierte erfaßt. Diese Zahlen umfassen nur das erste vorläufige Ergebnis, ohne die in sämtlichen Ländern eintreffenden Nachmeldungen.

Zur Erfassung der 69 000 Kriegs- und Untersuchungsgefangenen wird vom Flüchtlingsministerium festgestellt, daß es sich hierbei um eine Mindestzahl handelt, da eine Anzahl von Kriegsgefangenen noch in der Zahl der Vermählten der ehemaligen Wehrmacht enthalten ist, die (wie aus Aussagen Heimgekehrter u. a. hervorgeht) bisher noch keine unmittelbare Verbindung mit ihren Angehörigen aufnehmen konnten. Außerdem ist die Anmeldung der Kriegs-, Straf- und Untersuchungsgefangenen in verschiedenen Fällen unterblieben, weil die Angehörigen Nachteile befürchtet haben.

Bei den 190 000 Zivilvermählten handelt es sich nur um solche vermählte und verschleppte Zivilpersonen, die nächste Angehörige im Bundesgebiet haben. Nach den bisherigen Fest-

stellungen aus Unterlagen der Bevölkerungsstatistik, die unabhängig von der Registrierung erstellt worden sind, fehlen etwa 1,8 Millionen der Bewohner des Reichsgebiets ostwärts der Oder und Neisse und weitere 1,8 Millionen Deutsche aus den übrigen Auslandsbesatzungsgebieten, deren Schicksal ungewiß ist.

In den Ergebnissen für das Bundesgebiet und West-Berlin sind die Zahlen der Kriegs-, Straf- und Untersuchungsgefangenen sowie der Vermählten, deren nächste Angehörige ihren Wohnsitz in der Sowjetzone haben nicht enthalten.

Unter Zugrundelegung der Ergebnisse für das Bundesgebiet und West-Berlin würde für das gesamte Gebiet der vier Besatzungszonen einschließlich Saargebiet und Groß-Berlin die Schlußfolgerung gerechtfertigt erscheinen, daß insgesamt noch etwa zwei Millionen Deutsche im Ausland zurückgehalten werden oder vermißt sind.

Diese Zahl gliedert sich in rund 100 000 Kriegs-, Straf- und Untersuchungsgefangene, die sich nach Einstellung der Feindschaften nachweisbar im ausländischen Gewahrsam befinden und noch nicht zurückgekehrt sind, ferner um rund 1 000 000 Vermählte der ehemaligen Wehrmacht und rund 300 000 vermählte Zivilpersonen.

Die Verteilung der Kriegs-, Straf- und Untersuchungsgefangenen auf die Gewahrsamsmächte wird Ende April nach der ersten Auszählung der Karten bekanntgegeben. Für die Vermählten der ehemaligen Wehrmacht und die vermählten Zivilpersonen werden die Länder ermittelt werden, aus denen das letzte Lebenszeichen an die Angehörigen gelangt ist.

Aber nur um ein paar Stunden . . .

Paris: Mit Aufnahme der Bundesrepublik in Europa ist noch vor dem Saargebiet einverstanden. — Bevin: „Nicht vorzeitig handeln“

Paris (ZSH). Das französische Kabinett befahl sich mit der Zulassung Deutschlands zum Europarat. Ein Sprecher des Außenministeriums erklärte, die französische Regierung sei damit einverstanden, daß die Bundesrepublik noch vor dem Saargebiet in den Europarat aufgenommen werde. Es könne sich aber nur um ein paar Stunden handeln.

Der Sprecher betonte weiter, es sei unrichtig, daß Außenminister Schuman den Vorsitzenden der CDU-Fraktion im Bundestag Dr. von Brentano gewisse Zusagen gemacht habe.

Dr. von Brentano hatte nach seiner Rückkehr von Paris in Bonn mitgeteilt, Schuman habe ihm — wenn auch als Privatmann, nicht in seiner Eigenschaft als Außenminister — versprochen, die Forderung Adenauers auf Entsendung eines deutschen Beobachters in den Ministerrat zu unterstützen.

Über die Stellungnahme der britischen Regierung zur Zulassung Deutschlands liegt aus London folgender Bericht vor:

Im weiteren Verlauf der Unterhandlung hatte nach Churchill und Attlee Außenminister Bevin das Wort ergriffen. „Wenn uns wirklich an einer Annäherung Deutschlands und Frankreichs gelegen ist“, so erklärte er wörtlich, „so bin ich gewillt, das Vordringen auf Bewaffnung Deutschlands in irgend einer Form die Uhr für eine gewisse Zeit zurückstellen werden.“ Zum Thema „Deutschland und Europa“ sagte Bevin, der Europarat solle mit der Einladung Deutschlands nicht vorschnell handeln. Es sei „entschiedlich schwierig“, Deutschland zu demokratisieren. Sogar die deutschen Sozialdemokraten seien ihm persönlich „ein wenig zu nationalistisch“.

„Ich glaube“, so schloß Bevin, „daß es einem Land wie Deutschland nicht zukommt, mit uns eine Auseinandersetzung darüber anzufangen, unter welchen Bedingungen es beitreten will.“

Doch Verhandlungen

über deutsche Truppenverbände?

Auf der Außenministerkonferenz in London

Washington (UP). In amerikanischen Regierungskreisen erwartet man, daß die Frage der Eingliederung Deutschlands in das westeuropäische Verteidigungssystem von den Außenministern der USA, Großbritannien und Frankreich im Mai in London besprochen wird.

Man nimmt an, daß die Verteidigungsminister der Mitgliedstaaten des Nordatlantikkartells auf ihrer nächsten Sitzung in den Haag zum ersten April Vorschläge ausarbeiten werden, wie das deutsche Menschenmaterial für die Verteidigung Westeuropas ausgenutzt werden kann. Die Außenminister der übrigen Mitgliedstaaten des Nordatlantikkartells werden Anfang Mai gleichzeitig mit den Außenministern der drei westlichen Großmächte anwesend sein, so daß sie ihre Stellungnahme dort bekanntgeben können. In unterrichteten Kreisen Washingtons nimmt man an, daß vielleicht daran gedacht wird, zunächst eine deutsche Division unter dem gemeinsamen alliierten Oberbefehl aufzustellen. In amtlichen Kreisen lehnt man jeden Kommentar dazu ab.

Böckler bei den Hohen Kommissaren. Die alliierten Hohen Kommissare hatten in Bad Godesberg eine Besprechung mit einer Deputation des DGB, zu der auch Dr. Böckler gehörte.

Aus der Stadt Ettlingen

Mitbürgerinnen! Das erste Ettlinger Frauenforum heute...

Der Europäer Hermann Hesse In der Schulgemeinde des Realgymnasiums...

Schaukochen Heute um 20 Uhr und morgen um 15 Uhr...

Garnierkurse Die Garnierkurse von Frau Werner sind...

Gewinnlisten der Wohnungsbaulotterie sind...

Landwirtschaftsamt wurde verlegt Mit Wirkung vom 1. April 1950 wird die...

Spinnererei Am Samstag hielt der Turn- und...

Siedleranträge für „Hohewiesen“ Da über das Bauvorhaben der Bad. Land...

Heute Abend Frauenforum

Vereins-Nachrichten

Rassegeflügelzuchtverein Ettlingen und Um...

Verein für Handfeuerzeuge Am Samstag um...



A. STREIT Das altsolide Haus für MANUFAKTUR- und MODEWAREN AM SCHLOSSPLATZ

Ettlinger Gemeinderatsbeschlüsse

Aus dem Hardtwald zum Hochbehälter

Das im vorigen Jahr gebaute Wasserwerk kann...

Zur Vorbereitung der Sportanlage Durch einen Geländeaustausch mit der...

Tennisclub verwaltert den Platz

Der aus der Sportvereinigung losgelöste...

Siedleranträge für „Hohewiesen“

Da über das Bauvorhaben der Bad. Land...

Urwelt am Amazonas

Lichtbildvortrag bei den Naturfreunden am Freitag, 31. März

Ein Mitglied der Anden-Amazonas-Expedition...

Der Höhepunkt des Vortrages ist der...

In den letzten Jahren nun ist es der...

Vom Flugplatz, vielmehr dem primitiven...

Die interessanten Beobachtungen dieser...

Die interessanten Beobachtungen dieser...

Aus dem Albgau

Nachrichten aus Bubenbach

Bubenbach. Letzen Freitag abend sprach...

Die segensreichen Kinderschulen

Am 14. 8. 1930 hatte das Ettlinger Gemein...

Verkaufsstände zur Ordnung gerufen

Die Beschwerden über die zahlreichen Ver...

Die Aussprache über das Verfügungsrecht...

Öffentliche Kontrolle

Gemeinderat Dr. Pfleger-Haertel wies in...

Hausfrauen und Berufstätige Kommt heute Abend zum 1. Frauenforum

Heute Donnerstag abend hält die neugegründete...

Aus Ehenrot

Eisenrot. Wegen des Feiertags am 7. April...

Herrenalb

Beschlüsse des Gemeinderats Herrenalb...

Langensteinbach meldet

Langensteinbach. Der Theaterabend der...

Langensteinbach. Ein Wechselnährbetrieber...

Nachrichten aus Reichenbach

Reichenbach. In einer Bäckerei in Reichenbach...

Aus Speffart

Speffart. Am Sonntag hatte unser Frauenverein...

Die Spar- und Darlehensstaffe Schöllbronn baut

Schöllbronn. Am Sonntag, 26. März hielt...

Unter den verschiedenen Punkten der Tages...

Über die Finanzierung des Bauvorhabens...

schaftsbank als Darlehen gegeben, während...

Die Milchwirtschaft

Über die Handhabung der gegenwärtigen...

Im Geld- und Kreditgeschäft gab Verhandl...

Das Warengeschäft

Lagerhalter Schweizer behandelte das Wa...

Südwestdeutsche Nachrichten

Schreinerei und Wohnhäuser vernichtet
Karlsruhe (UP). Ein Großbrand in Wiesental, Bez. Karlsruhe, hat eine Großschreinerei und zwei Häuser zerstört.

Durlach begründet Aussiedlungswunsch
Durlach. Am Dienstag trat der Verwaltungsausschuss des württembergischen Landtags unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Brandenburg (Pforzheim) im Durlacher Rathaus zusammen.

Rettingsversuch mit dem Leben bezahlt
R. Heilbronn. Eine im DP-Lager Priesterwaldkaserne wohnende Polin sprang

von der über den Neckar führenden Holzbrücke in den Fluß. Ein Passant kletterte hinab, um die Selbstmörderin zu retten.

Große Hunde-Schau in Ladenburg
Ladenburg, N. Am Ostermontag findet in Ladenburg eine Jubiläums-Hundeausstellung aller Rassen statt.

Selbstmord aus Liebeskummer
Schweiz. ngen. Ein neunzehnjähriges Mädchen beging in Brühl Selbstmord, indem es sich an einem Lichtkabel erhängte.

Ettlinger Marktpreise vom 29. März
Obst: Bananen 1,20, Zitronen 10-15, Apfel 25-30, Orangen 75-95, Feigen 80, Rosinen 90, Sultaninen 1,20, ged. Zwetschen 60.

Schweinemarktbericht vom 29. März
Zufuhr: 87 Läufer, 46 Ferkel, Verkauf: 36 Läufer, 29 Ferkel. Preis: 140-180 DM das Paar Läufer, 120-130 DM das Paar Ferkel.

Wettervorhersage
Am Donnerstag und Freitag wechselnde, zeitweise stärkere Bewölkung. Besonders am Freitag leichte Regenfälle möglich.

Barometerstand: Veränderlich
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 2° über 0
29. 3. 50 Sonnenaufgang: 5.42 Uhr
Sonnennuntergang: 18.27 Uhr

Zürcher Notendrelverkehrskurs 29. 3. 28. 3.
New-York (1 Dollar) 4.28 1/4 - 4.28 3/4
London (1 Pfd.) 10.45 - 10.45
Paris (100 fr.) 1.19 1/2 - 1.18 1/2

ETTLINGER ZEITUNG
Südd. Heimatzeitung für den Albau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen.

Alles für den HAUSPUTZ enorm preiswert
Schwemmbürsten Unionmischung 4 rlg. -30
Schwemmbürsten Fibre 5 rlg. mit Bart -60
Schrubber Unionmischung -75
Schrubber Fibre -85
Besen Cocos -85
Handleger Cocos -50
Haarbesen 28 cm 2.95
Besen poliert 28 cm Rohhaarmischung 4.25
Handleger poliert Rohhaarmischung 2.65
Teppichhandleger Wurzel 1.35
Blocker 5 kg, reine Borsten 6.90
Schwemmlicher -78 -50 -40 -40
Staubtücher Stahlpläne fein, mittel, grob -50
Mop weiß 2.35
Bohrerwachs erprobte Quaität 250 gr. Dose -70
Hochglanz-Bohrerwachs extra g. Qual. 250 gr. D. -95
Kernseife hell, elb Doppelpack 175 gr. -25
Email-Eimer 27 cm grau IIa 1.45
Email-Eimer 28 cm weiß IIa 2.65
Kaufhaus SCHNEIDER Ettlingen - Bruchsal Karlsruhe Rastatt - Kork

Loba HOCHGLANZ-
Hartwachs naß wischbar
Verkaufsstelle in Ettlingen: Farben-Haug, Leopoldstraße 8
Hermann Hauck, Leopoldstr. 2
Otto Rissel, Albstadt 19

Bei hohem Blutdruck
Wicht. Rheumatismer, Neuragie und Darmträgheit etc. etc. ist seit einem Jahr mit besonders gutem Erfolg Dr. Dames' Edelblut, den nervenschützenden Quell- und Rheumatismer löst: Freilicht Dr. med. B. in G. Reine Tüdt, 1 Paket (200 Tabletten) kostet nur 90 Pfennig bei:
Bedenia-Drogerie Rud. Chemnitz, Leopoldstr. 7

Geschäftseröffnung
Am 1. April 1950 eröffne ich in der Rheinstrasse 82 ein
Lebensmittel-, Obst- und Gemüsegeschäft
Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft nur mit bester u. frischer Ware bei billigsten Preisen zu beliefern.
Arno Mink und Frau Gertrud geb. Brecht

Touristenverein „Die Naturfreunde“ Ettlingen
Morgen Freitag, 31. März, abends 20 Uhr in der Stadthalle
Fachlichtbildervortrag
Umwelt am Amazonas
von Dr. K. Schmid, Mitgl. d. Anden-Amazonas-Expedition
Eintrittspreis: -50 und 1.- DM

Gefangverein „Eintracht“ Ettlingen
Am Samstag, den 1. April, um 20 Uhr findet im Gasthaus zur „Krone“ unsere diesjährige
Haupt-Versammlung
statt. Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben. Die aktiven und passiven Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

„Wie koche ich morgen?“
Diese Frage ist so wichtig wie der tägliche Satz: „Was koche ich morgen?“ Denn ein guter Haushalter ist sparsam, bietet stets heißes Wasser, viel Platz für große Töpfe und immer kostenlose Backgelegenhalt. Neben Gas- und Stromgeräten ist deshalb ein -Altenbrand-Herd unentbehrlich. Aber es muß ein unübertroffenes Markenprodukt sein - ein Sütherd - ein Wertbegriff. Seit 40 Jahren maschinelle Serienfabrikation.
Wir liefern sofort aus, ohne Anzahlung, über Kreditabkommen. Deshalb: Jetzt kaufen - im Sommer in Raten bezahlen - im nächsten Herbst und kalten Winter schuldentfrei haben. Fragen Sie beim Eisen- und Fachhandel, dort stehen überall Sütherde zur Besichtigung.
Südd. Herd-Industrie - A. Axmann Ettlingen

ZUKAUFEN GESUCHT
Herren-Fahrrad, geb., gut erh., zu kaufen ges. Angeb. unter Nr. 950 an die E.Z.
Bauplatz zu kauf. ges. Angeb. unter Nr. 949 an die E.Z.

ZU VERMIETEN
Zimmer beschlagnahmefrei
gut möbliert, in eleganter Villa, auch als Büro geeignet, beste Lage, mit Zentralheizung, Telefon, Radio und Badbenützung, nur a. gutbetriebl. allein-stehenden Herrn od. Dame zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 947 in der E.Z.

Neues Einfamilienhaus
im Albtal (50 DM) zu vermieten. Suche 3-Zimmer-Wohnung i. Ettlingen. Angebote unter Nr. 943 an die Ettl. Ztg.

ZUMIETEN GESUCHT
Lagerraum (trocken) in Ettlingen sof. ges. Angeb. unter Nr. 946 an die E.Z.

ZU VERKAUFEN
Gute Nutz- und Fahrküh sowie großstrüchtige Ziege zu verkaufen. Schöllbrunn, Haus Nr. 189.
Mercedes, 2 Lit., 4-türig, in bestem Zustand von Privat, billig zu verk. Angeb. unter Nr. 942 an die E.Z.

Kinderdreirad preisw. (18.-) zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 951 in der E.Z.

Plattenspieler (Gravoc), gut erhalten, billig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 99 in der Ettl. Ztg.

Herrenfahrrad zu verkaufen. Kaserne, 4. Block, Zl. 9b.
Frühe und mittlfrühe Saatkartoffel eingetroffen. Springer, Gartenstraße 9.

Notverkauf! Schlafzimmer kompl., preisw. zu vk. Zu erfr. unt. Nr. 935 in d. E.Z.

STELLENANGEBOTE
Guter Nebenverdienst!
Die Stelle des Platzwartes für den Tennisplatz im Walthaldenpark ist sofort neu zu besetzen. Näheres Pforzheimer Str. 34II

Danksagung
Für alles gültige Gedenken beim Heimgang unseres lieben Vaters
Richard Dorer
Kreislehrer a. D.
sagen wir herzlichen Dank.
Unter seinen uns hinterlassenen Aufzeichnungen fanden wir die Worte: „Meinen Tausenden von Schülern, den vielen Lehrern, allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!“
Im März 1950:
M. Dorer, Darmstadt, Bismarckstr. 150
E. Dorer, Schönwald im Schwarzwald

Statt Karten.
All denen, die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit Geschenke, Glückwünsche und Ehrungen zuteil werden ließen, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Stadtverwaltung, der Belegschaft der Albtalbahn, dem Musikverein und dem Gesangsverein „Eintracht“.
Josef Vögele und Frau

Zum Just eine gute Dauerwelle und die schöne Frisur sowie den gepflegten Haarschnitt für den Herrn und das Kind
Friseursalon O. Niefer
Rheinstraße 107 am Sportplatz

Kleinanzeigen können Sie telefonisch angeben Ruf 187

BEKANNTMACHUNGEN

Die Gemeinde Oberweiler vergibt 2019 fm kanadische Pappeln und 416 fm Spitz-Pappeln auf dem Submissionswege. Angebote sind bis spätestens 8. April 1950 auf dem Bürgermeisteramt Oberweiler, Landkreis Karlsruhe, einzureichen.

Die Auszahlungszeiten für die in Ettlingen wohnhaften Umerstättungspflüger werden erstmalig Dienstag, den 4. April 1950 wie folgt geändert:

Buchstabe A-J vormittags von 11-12 Uhr
Buchstabe K-Z nachmittags von 14-15 Uhr
Es wird gebeten, die Auszahlungszeiten genauestens einzuhalten
Arbeitsamt Karlsruhe, Nebenstelle Ettlingen

Disziplinloses Verhalten von Radfahrern und Fußgängern auf Bundesstraße 3

Bei dem starken Verkehr auf der Bundesstraße 3, Neunalech - Bruchhausen - Ettlingen - Wolfartweiler - Durlach - Weingarten, fällt seit einiger Zeit das disziplinlose Verhalten von Radfahrern und Fußgängern auf. Radfahrer machen sich strafbar, wenn sie zu zweit oder gar zu dritt nebeneinander fahren. Desgleichen ist es für Fußgänger nicht nur unzulässig, sondern auch in erhöhtem Maße gefährlich, zu dritt und viert nebeneinander die verkehrsreiche Straße zu begehen. Alle Radfahrer und Fußgänger werden aufgefordert, ihr Verhalten im Interesse der allgemeinen und persönlichen Verkehrssicherheit den bestehenden Vorschriften anzupassen.
Die Landespolizei ist angewiesen, dies genau zu überwachen.
Der Landrat des Kreises Karlsruhe - V B -

DURODONT... die patentierte Zahnpasta

Die diesjährige Frühjahrs-Hauptversammlung
findet am Samstag, den 1. April, 20 Uhr im Gasthaus z. Lamm statt
Tennis-Club Ettlingen

PARKETT-PUTZOEL
in reinem portug. Balsam-Terpentinöl
Liter DM. 1.10
Leopoldstr. 1

Sani Drops gleich Erfolg!
Bei Darmträgheit und zur Blutreinigung sind sie seit 25 Jahren bewährt.
Sani-Drops
30 Stck. DM 1.- 100 Stck. 2.75
in Apotheken und Drogerien.

Fu dick? kann die fettzehrenden neuartigen SÜKA SCHLANKHEITS-Kapseln
WIRKSTOFFKONZENTRIERT
Zu haben in der Drogerie Rud. Chemnitz Ettlingen, Leopoldstraße 7

# DIE FRAU

## Ehepartner nach Maß

Brutpaare nach Ohmschem Widerstand

Venedig hat seine neue Sensation. Wer bei einer Gondelfahrt seine Herrlicherliebe gefunden zu haben glaubt, geht zum Markusplatz, wo vor einem würdigen und alttümlichen Gebäude eine Tafel mit ganz moderner und neuzeitlicher Inschrift zu lesen ist: „Soziale Melanostyl für Gefühlsleben und Eheanpassung. Neuestes Institut auf diesem Gebiet.“

Hier hat man es nun keineswegs mit einer Utopie, einer Art Kartenleger oder Wahrsager zu tun, sondern tatsächlich mit einem Wissenschaftler, der von ähnlichen technischen Überlegungen ausgegangen ist, wie seine Kollegen, welche das Geständnisverfahren für leugnende Verbrecher entwickelten. Er sagte sich mit Recht, warum soll es nur möglich sein, auf jene Art die Wahrheit von den Menschen zu erfahren, den Gerichten zu dienen und damit dem Staat einen Gefallen zu tun? Sollte es nicht eine Möglichkeit geben, Frauen und Männer durch die ausgestrahlten Impulse in Klassen einzuteilen, also gewissermaßen die Seele zu messen und von vornherein die richtigen Ehepartner für einander zu finden? So kam praktisch das Gefühlsleben des Menschen auf den Meßtisch Dr. Minelli, und er selber behauptet, bereits viel Glück gestiftet zu haben.

Betrifft ein Paar die Praxisräume des „Ehedoktors“, wie ihn die Einheimischen nennen, hat es zunächst den Eindruck, zu einem Zahnarzt zu kommen. Tatsächlich soll es insbesondere die Damen eine gewisse Ueberwindung kosten, in den die Seele erforschenden Sesseln Platz zu nehmen.

Dr. Minelli hat es sich zur Gewohnheit gemacht, vor der etwa eine halbe Stunde dauernden „Behandlung“ einige persönliche Fragen zu stellen, wobei die wichtigste ist, wie lange sich die Herrschaften schon kennen und ob sie lieber von dem Meßverfahren Abstand nehmen wollen, weil das unter Umständen ganz im Gegensatz zu ihrer persönlichen augenblicklichen Überzeugung ergeben könnte, daß sie ganz und gar nicht zueinander passen. Die dennoch darauf bestehen, meßtechnisch miteinander verglichen zu werden, dürfen in den beiden Sesseln Platz nehmen.

### Herzschlag, seismographisch aufgezeichnet

Nachdem den Herzspatenten eine lichtmetrische Hardschelle angelegt und eine „Tasttaube“ aufgesetzt wurde, empfiehlt der Doktor, sich zwanzig einige Minuten zu unterhalten, während er das Zimmer verläßt und seine verborgene Meditations sucht. Im Verlaufe der nächsten Minuten wickelt sich zwischen den beiden Braut- oder Liebeseuten ein allgemeines Gespräch ab. Nur selten hat es einen anderen Inhalt, als die gegenwärtige Unternehmung und Mutmaßungen über ihren Ausgang. Übrigens verbleiben die willigen Meßobjekte im dunklen Zimmer zurück, um evtl. „hypnotische Einflüsse“ auszuschalten.

Etwa zehn Minuten später kehrt Dr. Minelli zurück, erhebt den Raum und überreicht der oft bange wartenden Dame und dem der Dinge handelnden Herrn je ein Blatt Papier, auf dem drei seismographische Kurven aufgezeichnet sind. Die erste stellt nach den Erläuterungen den Herzschlag, die zweite das Atmen und die dritte die Sprache dar. Es ist das Ergebnis der ersten Prüfungsphase. Vor

einer näheren Erläuterung wird noch ein Blutdruckvergleich vorgenommen. Die Frage, ob einer der beiden unter kalten Füßen leidet, beschließt diese erste Untersuchung.

### Kalte Füße bedeuten Impulsivität

Ueber sein Auswertungsverfahren gab Dr. Minelli der italienischen Presse folgenden Aufschluß: „Der Herzschlag wird nicht nur nach gleicher Tournenzahl, gleicher Regelmäßigkeit und ähnlicher Fibration gemessen, sondern nach gleichartigem Ohmschen Widerstand, den das Herz einem schwachen Gleichstrom entgegensetzt, der durch eine Pulsammer in den Körper geleitet wird. Dadurch wird der menschliche Körper in eine künstliche Erregung versetzt. Bei einer bestimmten unschädlichen Stromstärke verliert jedes Herz seine Widerstandskraft und der Mensch die Geduld, sodaß in jedem Falle die seelischen Eigenschaften entblößt werden. Die

Zahl der Atemzüge, sowie eine gezwungene oder ungerzwungene sächliche Sprache, die scharfe oder gleitende Begrenzung der einzelnen Worte, sind weitere Merkmale, welche zur Berechnung einer glücklichen Ehe dienen.“

„Um jedoch bei einem Urteil ganz sicher zu gehen, wird von mir noch ein Blutdruckvergleich angestellt, um allenfalls krankhafte Abweichungen festzustellen. Bei Kranken ist die Prüfung nur bedingt oder überhaupt nicht möglich. Nach diesen vier grundsätzlichen Messungen kann an und für sich schon gesagt werden, wer zu wem paßt.“

Ueber die „kalten Füße“ sagte Dr. Minelli: „Personen, die besonders unter kalten Füßen leiden, sind mehr oder weniger impulsiv. Hierbei ist jedoch wichtig, daß die kalten Füße sich auf Grund allgemeiner Veranlagung einstellen müssen und nicht etwa auf natürliche Umstände, wie z. B. auf einen besonders kalten Raum zurückgeführt werden dürfen. Die Frage danach stellt für mich lediglich eine Sicherheitsprüfung dar, ob meine Berechnungen stimmen.“

## Strümpfe ohne Löcher

Die große Perlon-Überraschung

Es wird ein Wunder geschehen. Ein Mann wird zwei Paar Socken kaufen, sie abwechselnd tragen und waschen und am Ende des Jahres voll stolz seiner Frau hinhalten und sagen: „Bitte sehr, wo ist ein Loch?“ Und sie wird antworten: „Ja, ja, ich weiß, das ist Perlon, mein Lieber.“ Und nach zwei, drei Jahren wird sie, wie viele andere Frauen, vom „Strümpfkörpern seligen Angedenken“ sprechen. Denn Perlon ist in der Tat ein Wunder an Scheuerfestigkeit und seine Geschichte ist eines der technischen Märchen unserer unmittelbaren Gegenwart.

Der verführerische Klang und der Zauber des Nylon wird allmählich von diesem Zaubervort Perlon abgelöst werden. Diese beiden Faserstoffe sind Kinder desselben Stammes und einer schwerelichen Entwicklung. In USA und in Deutschland haben die Chemiker in den letzten Jahren in ihren Laboratorien an beiden — zuerst im regen Gedankenaustausch, dann durch den Krieg getrennt — auf verschiedenen Wegen gearbeitet und ganz ähnliche Lösungen gefunden. Perlon wie Nylon sind die ersten Textilfasern, die nicht mehr aus einem organischen Stoff, also Tierhaaren, Pflanzenfasern oder Zellulose gewonnen wurden. Sie sind reine Töchter der Chemie. Die Substanz von Nylon und Perlon gibt es in der Natur nicht. Perlon wird aus Phenol, einem Bestandteil des Steinkohlenteers, gewonnen.

So würden also die Damen bald in Teerkleider einhergehen? Oder mit Teerstrümpfen paraderen? Genau genommen, ja, aber natürlich hat ein Gewebe aus Perlon nicht mehr mit der düsteren, zähen Teermasse zu tun, wie sie in den Kesseln der Asphaltarbeiter kocht.

Perlon ist also eine Faser, die vom Menschen irdacht und in ihren Qualitäten bestimmt worden ist. Darum besitzt sie Eigenschaften, die über die der bekannten natürlichen Faser in mancher Weise hinausgehen. Perlon ist leichter und fester als Naturside, dehnbarer als Seide und Wolle, besonders scheuerfest, kochbeständig und bügelnd und in einer breiten Tonskala zu färben. Es nimmt nur geringe Mengen von Feuchtigkeit auf und

ist, wie kein anderer bisher verwendeter Textilstoff, gefeit gegen Verrottung, Fäulnis und Insekten. Sogar die Termiten mögen es nicht. Perlon verspricht eine der immer wiederkehrenden lästigen Arbeiten wesentlich zu ersparen: das Stopfen der Kinderstrümpfe, der Socken und der Herrensocken. Perlon wird bereits von einer ganzen Reihe von Strumpf-fabrikanten in der Mischung mit Seide, Wolle, Baumwolle, Kunstseide oder Zellwolle verwendet und besonders an Spitze und Hade eingearbeitet.

Das Gütezeichen Perlon wird also eine erhöhte Scheuerfestigkeit der Strumpfwaren garantieren. Das ist nicht nur eine schöne Behauptung. In jahrelangen Versuchen ist diese Festigkeit erprobt worden. Man hat Männersocken aus reiner Schafwolle, die 125 Gramm wogen, 70 Tage tragen lassen. Es waren übrigens Feuerwehrleute in deren Schuhen und Stiefeln; die Socken hatten am Ende des Versuchs durchschnittlich je sieben Löcher. Eine andere Versuchsgruppe der Feuerwehr, die Socken gleichen Gewichts, halb aus Schafwolle und halb aus Perlon, trug, zeigte sie nach 70 Tagen völlig unversehrt.

Ein zweiter Versuch mit Socken zu 70% aus Zellwolle und 30% Perlon brächte nach 170 Gebrauchstagen und 56 Wäschen im Durchschnitt je Socke kaum einen Schaden. Ein Mann könnte also tatsächlich mit zwei Paar derartigen Socken, die kaum ein Drittel Perlon enthalten, und die er abwechselnd trägt, ohne nennenswerte Stopparbeiten ein ganzes Jahr auskommen. Das ist ein wirklicher Triumph von Perlon. Doris Werner

## Moderne Töchter

„Papachen, darf ich dich um etwas Geld bitten, damit ich mir Sachen für die Aussteuer kaufen kann?“

„Aber Kind, ich weiß ja noch gar nicht, daß du verlobt bist!“

„Wie ist das möglich, Pappi! Iest du denn gar nicht die Zeitungen?“

Haut zu verhindern. Die Brühe vermischt sich nicht mit der Tunke und kann vor dem Anrichten vollkommen abgeseigt werden.

Soll in einer Tunke Mehl oder Kartoffelmehl eingerührt werden, um die nötige Bindung herzustellen, so ist das Mehl in einem tiefen Becher oder auf einem schmalen Topf mit einer Gabel heftig zu klopfen, bis es ganz glatt ist. Die Flüssigkeit muß stets zuerst in den Becher kommen, darauf das Mehl, das sich dann nie im Becher festsetzt.

Gewiegte Kräuter oder Extrakte dürfen erst ganz zum Schluß beigefügt werden, weil zum Beispiel Kräuter durch Kochen die Farbe und Extrakte ihren Geschmack verlieren.

### „Stubenmännchen“ sehr gefragt

Dienst- und Stubenmädchen, überhaupt Hilfskräfte für Hausarbeiten jeder Art, sind heute auf der ganzen Welt sehr gefragt. In den USA sind zum Beispiel seit 1940 über 300 000 Frauen aus dem Haushalt ausgeschleudert und in die Industrie abgewandert. Ebenso verdrängt in Europa während des vergangenen Krieges unzählige Frauen und Mädchen die Hausarbeit mit einer anderen Tätigkeit. Das führte dazu, daß sich der Mangel an Dienstmädchen immer stärker bemerkbar macht. Besonders in Amerika, gibt es doch dort heute über 7 1/2 Millionen verheirateter Frauen, die trotz Ehemann und Wickelkind einen Beruf nachgehen. Dafür aber wächst auch überm „Großen Wasser“ das Angebot junger Männer, die infolge der weiblichen Invasion auf die Arbeitsplätze ins Hintertreffen kommen. Aber die amerikanischen Männer scheuen vor keiner Tätigkeit zurück. Mit stichbarem Instinkt dem Prinzip von Angebot und Nachfrage folgend, sprangen sie in die Bresche der von den Frauen aufgegebenen Positionen. Schon heute verzeichnet die Statistik mehr als 100 000 Mani- und Pedikureure und noch eine größere Anzahl feißiger „Stubenmännchen“, die an Stelle der Stubenmädchen nicht minder zuverlässig und flink die ihnen aufgetragenen Hausarbeiten verrichten sollen.

## Mein Kind mag keinen Orangensaft...

Frage: Was kann man einem Baby anstelle von Orangensaft geben, den es nicht gerne nimmt? Wäre es denkbar, daß es gegen Orangensaft allergisch ist?

Antwort: Statt 28 Gramm Orangensaft, die das Mindestmaß an Vitamin C enthalten, das dem täglichen Bedarf eines Säuglings entspricht, können 35 bis 42 Gramm Grapefruit-Saft oder 57 Gramm Tomatensaft gereicht werden.

Um dem Baby noch größere Mengen an Vitamin C zuzuführen, kann jede der oben angegebenen Portionen ohne weiteres verdoppelt und sogar verdreifacht werden. Da die Abneigungen von Kleinkindern oft vorübergehend sind, wäre es doch gut, von Zeit zu Zeit immer wieder Orangensaft anzubieten, wobei man sich vorher vergewissern soll, daß der Saft von süßen, reifen Orangen stammt. Orangensaft bekommt leicht einen bitteren Geschmack, wenn beim Pressen Öl aus der Schale dazukommt, auch kann er infolge des sehr hohen Säure- und geringen Zuckergehalts unreifer Orangen sauer sein. Man kennt zwar auch Fälle von Allergie gegen Orangensaft, doch sind sie selten.

## Wußten Sie eigentlich, Daß...

... der Zuckergehalt des menschlichen Blutes nicht das ganze Jahr über gleichbleibt? Zwei amerikanische Ernährungsspezialisten haben festgestellt, daß das Blut im Winter wesentlich mehr Zucker enthält als im Sommer.

... Apfel, die mit unschädlicher Chloralkaliumlösung behandelt wurden, länger frisch bleiben und sich vor allem besser für das Kuchenbacken eignen als unbehandelte? Die Prozedur ist sehr einfach und kann von der Hausfrau ohne viel Zeit und Mühe vorgenommen werden.

... für „muffigen“ Geschmack der Milch nicht immer die Kuh oder unsachgemäßes Vorgehen beim Abfüllen, Kühlen usw. verantwortlich zu machen sind? Wie durch genaue Messungen festgestellt werden konnte, genügt es, die Milchflaschen eine halbe bis eine Stunde indirektem Sonnenlicht auszusetzen, um eine Oxydation und damit eine Geschmacksveränderung hervorzurufen. Steht die Milch direkt in der Sonne, tritt dieser Vorgang schon wesentlich früher ein, übrigens ohne daß die Milch dadurch gesundheitsschädlich würde.

## Ausprache zur Dämmerkunde

Das Vertrauen ihrer Kinder sich zu erhalten, sollte jeder Mutter ganz besonders am Herzen liegen. Wie enttäuschend ist es für Kinder, von der Mutter immer wieder hören zu müssen: „Ich habe keine Zeit!“ Sie lassen sich das einmal sagen, finden sich vielleicht auch ein zweites und drittes Mal damit ab, aber eines Tages machen sie schon gar nicht mehr den Versuch, sich vertrauensvoll an die Mutter zu wenden. Hat diese im Drang der Arbeit wirklich einmal keine Möglichkeit, einem kindlichen Anliegen Gehör zu schenken, sollte sie wenigstens auf den Abend zu einer traulichen Aussprache vertrauen. Die Dämmerstunde schließt die Herzen auf und läßt Mutter und Kind einander nahekommen.

F.Ho.

## Gute Sauce krönt die Köchin

Saucen sind zwar kein Hauptbestandteil einer Mahlzeit, aber trotzdem wichtig, denn ohne eine schmackhafte Sauce würde manchem Gericht die nötige Würze fehlen. Auch verriert die Götze einer Sauce so manches von der Kochkunst der Hausfrau.

Die Saucen gewöhnlich erst im letzten Augenblick angerichtet werden dürfen, passiert es häufig, daß man ihnen nicht die nötige Sorgfalt zuwendet. In der Eile gibt es Klümpchen, sie verwässert oder wird zu dick, verliert die Farbe — und bei allen Versuchen, den Schaden schnell zu reparieren, ist inzwischen der Braten kalt geworden. Solche und ähnliche Mängel können bei sachgemäßer Zubereitung von vornherein vermieden werden.

Jede Tunke braucht bestimmte Zeit, um ihre richtige Beschaffenheit zu erlangen. Ganz besonders ist damit zu rechnen, daß sie stets eindicken muß, was erst nach einer gewissen Kochdauer oder nach dem Beiseitstellen stattfindet. Tunken, die mit Ei abgezogen werden, müssen erst eine Zeitlang ohne das Ei dastehen, dann aber nach Hinzufügen des Eies oder des Eischnees sofort zu Tisch gegeben werden.

Bei einer guten Bratensauce ist vor allem vor dem „Zuviel“ zu warnen. Eine Bratensauce, die zuviel Flüssigkeit, zuviel Mehl oder zuviel Salz enthält, ist ihrer besten Eigenschaften beraubt. Sie darf erst ganz zuletzt bereitet werden, wenn der Braten vollkommen gar ist. Der Braten wird während der Bereitung der Sauce aus dem Topf genommen, alles überflüssige Fett sorgfältig abgeschöpft, der Bratensatz sorgfältig vom Boden und den Seiten zusammengekratzt, mit dem nötigen Wasser aufgefüllt und ordentlich durchgekocht. Wenn notwendig, wird ein Löffelchen Mehl in wenig kaltem Wasser mit einer Gabel klar geklopft und als Bindung an die Sauce gegossen. Meist ist das aber gar nicht notwendig, denn der Bratgrund kocht sich von selbst seimig. Jedenfalls ist zuviel Mehlbeigabe zu vermeiden, eine Bratensauce darf nicht so dick sein wie andere Tunken.

Soll saure oder süße Sohle an die Sauce gegeben werden, was sich besonders bei Kalbsbraten oder Wild empfiehlt, so ist die Sohle erst mit einem Löffel Mehl zu quirlen, damit sie nicht gerinnt und flockig in der Sauce herumschwimmt, ein unappetitlicher Anblick, der übrigens sehr häufig vorkommt, ohne daß es sich die Köchin zu erklären weiß. Die Sauce muß stets sehr heiß sein.

Alle mit mehr oder weniger Mehl hergestellten Saucen verlangen große Sorgfalt beim Schwitzen oder Bräunen des Mehls. Die Mehlschwitzen und Elabrennen müssen bei schwachem Feuer in dicken, eisernen Töpfen gerührt werden, denn zu starkes Feuer verursacht ungleichmäßige Bräunung des Mehls. Für helle Tunken wird das Mehl in zerlassene Butter oder Margarine eingerührt, bis es die richtige Farbe hat. Dann wird der Topf vom Feuer genommen und erst nach zwei Minuten Erkalten die Brühe drangerührt, bis die Tunke ganz glatt und ohne Klümpchen ist. Wird die Brühe in die noch röstende Schwitze gerührt, so ballt sich das Mehl zusammen und ist nicht mehr glatt zu rühren. Nur wenn das röstende Mehl ein paar Minuten abgekühlt ist, läßt es sich klar rühren, es ist dann sogar ganz belanglos, ob die Brühe kalt oder heiß ist. Besonders die dunklen Elabrennen verlangen das Abkühlen, da der Topf eine sehr hohe Temperatur annimmt, bis die richtige schwarzbraune Farbe erzielt ist. Erst nachdem die Tunke ganz glatt gerührt ist, darf sie wieder aufs Feuer gesetzt werden und muß dann noch 15 bis 25 Minuten bei offenem Deckel und unter heisigen Rühren kochen, bis sich der Mehlgeschmack verloren hat. Ist die Tunke fertig, so wird sie durch ein Sieb über die bereits vorher garkochenden und auf dem Wasserbad bereitstehenden Fleischstücke, Fische, Klöße usw. gegossen und muß nun noch etwa fünf Minuten damit ziehen, aber nicht mehr kochen.

Soll eine Tunke bis zum Gebrauch längere Zeit heiß gestellt werden, so muß dies auf dem Wasserbad geschehen. Am zweckmäßigsten wird auf die fertige Tunke ein Löffel Brühe aufgefüllt, um die Bildung einer

Die „Königin des Westens“  
Romantische Großstadt am Ohio — Rheinländer, Württemberger und Bayern formten ihr Antlitz

Von H. Peter Dreyer

Von Kentucky kommend, sieht man Cincinnati schon aus weiter Entfernung, wie es sich terrassenförmig am anderen Ufer des breiten Ohio erhebt. Fahrt man dann auf der alten Hängebrücke über den Strom, der hier auch die Grenze des gleichnamigen Staates darstellt, ist man anfänglich wohl ein klein wenig enttäuscht. Wohl das Auge fällt, Hafenanlagen, Kräne, Lagerstapeln und dicht dahinter Hochhäuser und geschäftige Straßen, die für den lebhaften Autoverkehr viel zu eng sind. Wo ist Cincinnati? Romantik, von der man so viel gehört hat? Warum hat man gerade diese Stadt als die „Königin des Westens“ besungen?

Im „Garten Eden“

Aber dann pilgert man die hügeligen Straßen mit ihren alten Bäumen hinauf und hinab; man bewundert die Auslagen der Schaufenster in der Vine Street, die, wie die Bürger von Cincinnati ohne übertriebene Bescheidenheit feststellen, nicht viel hinter dem Broadway in New York oder der Market Street in San Francisco zurücksteht; man geht im „Garten Eden“ oder in einem der anderen im Herzen der Stadt gelegenen wundervollen Parks spazieren; man fährt mit der „Selbahn“, die hundert Meter zum Mount Adams hinauf und sieht zu seinen Füßen jenseits der Gärten und Dächer das großartige Panorama von Stadt und Strom; fünfzig Kilometer weit über das Land folgt das Auge an einem klaren Tag dem breiten, dunkelgrünen Band des Ohio. Dann fängt man allmählich an zu verstehen, warum etwa Winston Churchill noch vor wenig mehr als zehn Jahren Cincinnati die schönste Binnenstadt Amerikas nannte und warum 90 Jahre vor ihm Charles Dickens in noch überschwänglicheren Tönen die Reize der Stadt gepriesen hat.

Zu Dickens' Zeiten ...

Fredrich, zu Dickens' Zeit war die Stadt, die sich in vier, fünf Jahrzehnten von einer kleinen Blockhausiedlung und Festung am westlichen Glacis der ursprünglichen 13 Vereinigten Staaten zu einem blühenden Handelszentrum und Großhafen entwickelt hatte, wirklich etwas ganz Besonderes. Stromadern führten die Schiffe nach Pittsburgh und stromab nach New Orleans; ein Kanal verband die Stadt mit dem großen Seen. Cincinnati war das „Tor zum Süden“; wenn es trotz seines stürmischen Aufschwungs niemals ganz die Wildwest- und Hafensphäre mancher anderen Stadt entwickelte, so lag dies vielleicht an dem Einfluß von rund 30.000 Rheinländern, Württembergern und Bayern, die in den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Ohio kamen. Mit ihrem Blüdergeist und ihrer „Gemühtlichkeit“ gaben sie Cincinnati sein eigenartiges Gepräge. Mit Brauereien und Schlichtereien, Seifenfabriken und kleinen Fabriken nahmen die Zuwanderer an „Handel und Wandel“ Cincinnati lebhaften Anteil.

Erinnerungen an „Onkel Tom“  
In dem Maße, in dem sich die amerikanische Grenze nach dem Westen verschob und der Bürgerkrieg den Handel zwischen Nord und Süd zum Stillstand brachte, verlor die Stadt ihre Schlüsselstellung, wurde aber andererseits mehr und mehr ein geschlossenes Ganzes, in das sich im Laufe der Zeit die Einwanderer einfügten.

Cincinnati wäre keine amerikanische Stadt, wenn es den Besucher nicht auf die Erzeugnisse seiner weltbekannten Fabriken hinwiese oder sein ausgezeichnetes Symphonieorchester, seine Sammlung von Rembrandts, El Greco und Corots und seine weithin bekannte Universität nicht mit Stolz erwähnte. Vor wenigen Monaten eröffnete Cincinnati das luxuriöseste Hotel zwischen Atlantik und Pazifik.

Da ist ferner das schlichte graue Haus, in dem Harriet Beecher-Stowe, die Verfasserin des weltberühmten Romans „Onkel Toms Hütte“, ihre Jugendjahre verbrachte.

Zwischen gestern und heute  
Mancher Kontrast, der dem Fremden auffällt, erklärt sich aus der Entwicklung der Stadt, die älter und irgendwie abgeklärter als die anderen Städte des Mittelwestens ist. Überraschend ist, daß niemand in Cincinnati das als unnatürlich empfindet; allenfalls wird darin eine gesunde Verbindung von Tradition und modernem Fortschritt gesehen. Eine Verbindung, für die der Mittelpunkt der Stadt, der Brunnenplatz, gleichsam symbolisch ist. Dort steht ein Springbrunnen, der vor drei Generationen in der königlich bayerischen Bronzegießerei in München nach Zeichnungen von Wilhelm von Kaulbachs Schwagerohn, August von Krelling, angefertigt wurde; dicht dahinter ragt, eine Symphonie von Beton und Stahl, ein 48stöckiger hochmoderner Wolkenkratzer in die Höhe. Vielleicht ist es dieses, im Inneren Amerikas nicht gerade alltägliche Zusammenspiel von Gestern und Heute, das den Reiz der Stadt begründet.

Nur zwei Menschen  
kennen das Coca-Cola-Geheimnis  
Ein Getränk erobert die Welt — Vom Erfinder für ein Linsengericht verkauft — Andere verdienen Millionen damit  
Von unserem Korrespondenten

W.T. Atlanta (Georgia)  
Fragen Sie bei den Coca-Cola-Werken an, woraus Coca Cola gemacht wird, und man wird es Ihnen bereitwillig erklären: aus Wasser, Zucker, Extrakt aus Kakaoblättern und Colanüssen, unter Zusatz von Karamell, Koffein, Zitronen- und Phosphorsäure. Wie diese Zutaten aber gemischt werden, und wie der Herstellungsprozeß vor sich geht, das ist ein Geheimnis im Werte von Millionen Dollar, das zur Zeit nur zwei Männer kennen.

Sollten diese beiden Männer zusammen bei irgendeiner Katastrophe umkommen, dann ist das Geheimnis damit noch nicht verloren; ein mit der Hand geschriebenes Rezept ruht, siebenfach versiegelt, im Tresor einer Bank. Dies Rezept darf nur dann hervorgeholt werden, wenn tatsächlich die beiden Mitwisser des Geheimnisses sterben sollten. In der 94-jährigen Geschichte von Coca Cola hat es nur

sieben Menschen gegeben, die das Rezept seiner Herstellung kannten.

Pechvogel Pemberton ...

Von seiner Geburt in einem Hinterhof der Marietta Street in Atlanta mußte Coca-Cola einen langen Weg zurücklegen, bis es zu einem hochpolitischen Problem wurde, bei dessen Diskussion sich die französischen Politiker die Köpfe heiß redeten. Der Vater von Coca Cola war John Pemberton, Veteran der Südstaaten-Armee im amerikanischen Bürgerkrieg.

Pemberton war vom Pech verfolgt. Nach einander hatte er, der Apotheker und Amateur-Chemiker war, einen Hustensaft, ein Haarfärbemittel und Leberpillen auf den Markt gebracht, und damit nur ein übers andere Mal finanziellen Schiffbruch erlitten. Bei seinen Experimenten mit allen möglichen und unmöglichen Ingredienzien stellte er einmal eine dunkelbraune Flüssigkeit her, die ihm ausgezeichnet schmeckte. Er brachte einen Topf voll zu seinem Freund, einem Gastwirt, der davon seinen Gästen anbot. Einer der Gäste, F. M. Robinson, erkundigte sich nach den Zutaten des erfrischenden, belebenden Getränks. Als man ihm Kakao und Colanüsse nannte, prägte er den Namen, den man heute auf der ganzen Welt kennt: „Coca Cola“.

Pemberton stellte das Getränk nicht selbst her, sondern nur einen Extrakt, den „Sirup“, der vor dem Genuß mit Wasser verdünnt werden mußte. (Auch heute noch fabrizieren die eigentlichen Coca-Cola-Werke nur den Sirup, der dann in den Abfüllwerken mit Kohlensäure-Wasser verdünnt und auf Flaschen gezogen wird.) Im ersten Jahr verkaufte Pemberton etwa 100 Liter Sirup, im nächsten Jahr waren es schon 400 Liter. Dann, wieder einmal in Geldnot, verkaufte er das Recht auf zwei Drittel der zukünftigen Einkünfte für 2000 Dollar, und trat einige Monate später das restliche Drittel für 500 Dollar ab. Hätte er auch nur das Recht auf ein Zehntel der Einkünfte behalten, wären seine Erben heute Multimillionäre.

Mr. Candler war smarter.

Der neue Besitzer von Coca Cola war Asa Candler, ein 37 Jahre alter Drogist mit großen kaufmännischen Talenten. Er begann einen Werbefeldzug durch die ganzen Vereinigten Staaten — und hatte Erfolg: Beliebtheit und Verbrauch von Coca Cola stiegen rapide an, und der Steuergesetz des Getränks scheint heute noch nicht abgeschlossen zu sein. 40 Millionen Flaschen werden jetzt täglich getrunken, und immer neue Länder öffnen Coca Cola ihre Pforten. Die Schwierigkeiten, denen Coca Cola zur Zeit in Frankreich begegnet, wo die einheimische weinähnliche Reklame und Verkauf des Konkurrenzgetränktes aus den USA am liebsten ganz verbieten möchte, sind in ihrer Art zwar neu, für Coca Cola aber nicht die erste Klippe in seinem schäumenden braunen Strom. Ob man nun in Atlanta denkt: „Steter Tropfen höhlt den Stein“ — jedenfalls ist man zuversichtlich, und denkt an die zahlreichen Prozesse, die Coca Cola schon durchzuführen hatte.

Mehrere Male trat Coca Cola als Kläger auf und versuchte zu erreichen, daß Konkurrenz der Gebrauch des Wortes „Coca“ im Namen verboten wird, was ihm aber nicht gelang. „Coca“ darf heute zusammen mit einem anderen Kennzeichnungswort von jeder Firma verwendet werden. In anderen Prozessen stand Coca Cola als Angeklagter da, vom Staat beschuldigt, Einkommenssteuern hinterzogen zu haben. In einem Falle handelte es sich dabei um die staatliche Summe von fast 17 Millionen Dollar.

Coca Cola aber hat alle Schwierigkeiten überwunden, und die Prozesse schmälerten die saftigen Dividenden nicht, die an seine Aktionäre ausgeschüttet wurden. Die prächtigen Villen der Aktionäre machen Atlanta zu einer Stadt der reichen Leute. Kein Mensch weiß, wieviel Leute an Coca Cola Millionen verdient haben, doch es heißt, daß noch niemand enttäuscht wurde, der sein Geld in Coca Cola investierte.

Rechtsfragen  
des ALLTAGS  
SILFRAGEN-WIRANTWORTEN

Die Antworten werden nach bestem Wissen und Gewissen unter Ausschluss der Verantwortlichkeit der Redaktion an unsere Abonnenten kostenlos erteilt. Fragen ohne Allgemeininteresse werden schriftlich beantwortet. Um Angabe der genauen Adresse und Beifügung des Rückporto wird gebeten.

Frage A.W.: Ende 1927 habe ich einem Handwerksmeister Auftrag zur Anfertigung von zwölf Paar Läden bei gleichzeitiger Ausfertigung des Hochschilds erteilt. Am Tag der neuen Währung waren 10 der Läden fertiggestellt. Bin ich nun berechtigt, die vor der Währungsreform fertiggestellten Läden zu verlangen und muß ich die ganze Rechnung in DM bezahlen?

Antwort: Zwischen Ihnen und dem Handwerksmeister wurde ein Werkvertrag auf Lieferung von 12 Paar Läden gegen Entrichtung der üblichen Vergütung geschlossen. Die Vergütung war bei der Abnahme der bestellten Läden zu entrichten. Verbindlichkeiten aus Werkvertrag sind ausnahmsweise im Verhältnis 1:1 umzusetzen, wenn und soweit die Gegenleistung vor dem 21.6.1928 noch nicht bewirkt war. Wenn die Lieferung der fertiggestellten Läden jetzt erst erfolgt, so steht dem Handwerksmeister die Vergütung in DM auf der Basis 1:1 zu. Nach § 29 des Umstellungsgesetzes hätten Sie bis zum 10. 7. 1928 vom Vertrag zurücktreten können, allerdings hätte der Handwerksmeister alsdann einen Anspruch auf Ersatz der Aufwendungen gehabt. Nach Ihrer Darstellung liegt für den Handwerker kein Grund vor, die Lieferung der fertiggestellten Läden zurückzuhalten, sofern Sie den vollen Lieferpreis in DM entrichten.

Frage F.H.: Vor etwa drei Jahren habe ich in meinem Haus eine Wäscherie veranlaßt. Auf Verlangen des Mieters habe ich ihm für die Wäscherie mein Holzfußbrett zur Verfügung gestellt. Weiterhin bewahrte ich in meinem abgemieteten Keller einen Wäschekorb des Mieters auf. Ohne mich zu fragen, hat der Mieter im Untergeschoss ein Bad abgestellt. Unser persönliches Verhältnis hat sich geändert. Kann ich dem Mieter das Holzfußbrett wieder entnehmen, selbst Wäschekorb aus dem Keller entfernen und die Aufstellung der Rads veranlassen?

Antwort: Im Allgemeinen wird das Holzfußbrett nicht als ein wesentliches Zubehörstück der Wäscherie angesehen. Es kann sich aber aus dem Inhalt der mündlichen Vereinbarung ergeben, daß der Mieter für die Dauer des Mietverhältnisses das Holzfußbrett erhält. Wenn Sie sich früher bereit erklärt haben, den Wäschekorb ständig in Ihren Keller aufzubewahren, werden Sie dies wohl oder übel auch in Zukunft tun müssen. Die Aufstellung des Fahrrads scheint eine Eigenmächtigkeit des Mieters zu sein, die Sie dann untersagen können, wenn dadurch das Gehen im Gang

gestört wird. Es empfiehlt sich dringend, im Falle der geschädigten Art sich nicht auf den Buchstaben der Gesetze zu berufen, sondern eine der Hausgemeinschaft dienliche Lösung anzustreben. Wenn Sie nicht weiterkommen, wenden Sie sich an das örtliche Friedensgericht.

Frage O.B.: In meiner Nachbarschaft ruht ein Hauskamin sehr stark, so daß man die Fenster kaum mehr öffnen kann. Im Strohstoppel sind verschiedene Nachbarn, die gegen den verantwortlichen Hausgentümer Anzeige bei der Polizei erstattet. Obwohl eine Prüfung stattgefunden hat, dauert die Beseitigung an. Derselbe Zustand ist bei meinem eigenen Kamin eingetreten. Sofort erhielt ich die Anzeige, den Schaden innerhalb einer bestimmten Frist zu beseitigen. Meinem Nachbarn gegenüber besteht aber nichts. Wohin soll ich mich wenden?

Antwort: Die Einhaltung der feuerpolizeilichen Vorschriften wird vom Amt für öffentliche Ordnung überwacht. Wenn der Zustand im Nachbarhaus gegen die feuerpolizeilichen Vorschriften verstößt, so muß der Hausbesitzer von der zuständigen Dienststelle eine Auflage zur Beseitigung des Schadens unter Fristsetzung und Strafdrohung erhalten. Auch im Wege einer privatrechtlichen Eigentumverletzungsklage könnte die Beseitigung der Störung angestrebt werden. Die Anrufung der zuständigen Polizeibehörde verdient aus den verschiedensten Gründen den Vorzug.

Frage K.E.: Dem Einvernehmen nach erhalten die Heimkehrer ein Überanzugsgeld von 30 DM. Ich bin nach langen Jahren aus der Gefangenenschaft zurückgekehrt, weiß aber nicht, an welche Stelle ich mich wenden muß, um die Unterstützung zu erhalten. Um einen entsprechenden Hinweis wird gebeten.

Antwort: Im Lande Württemberg-Baden wird den Heimkehrern im Breitenweglager Ulm ein Barbetrag ausbezahlt. Den Heimat- und Aufenthaltsgemeinden ist es freigestellt, dem einzelnen Heimkehrer eine weitere geldliche Unterstützung zu bewilligen. In manchen Gemeinden ist dies angeblich geschehen, in anderen wiederum nicht. Eine zentrale Stelle für das Land Württemberg-Baden, von der der Heimkehrer ein Überbrückungsgeld von 30 — DM erhält, gibt es nach den eingeholten Auskünften nicht. Das künftige Heimkehrerzettel regelt vermutlich alle Möglichkeiten zur Eingliederung der Heimkehrer in das Erwerbsleben.

Dabei wurde er nach und nach lebendiger. Seine Stimme bekam den alten, dunklen, starken Klang, den Gela so liebte.

„März war es“, berichtete Barbarossa. „Genau zwei Jahre ist es her! Die Lombarden hatten die Alpenpässe besetzt, als ich mit dem kleinen Rest eines deutschen Heeres, das in Rom von der Pest vernichtet wurde, nach Deutschland zurückkehren wollte. Deshalb mußte ich den Weg über Savoyen nehmen.“

Als ich in Susa rastete, kam der Ritter von Siebeneichen plötzlich bei Nacht in mein Zelt. Er bat mich, schnell aufzustehen und die Kleider mit ihm zu wechseln, weil ein feindlicher Überfall drohe, der meiner Gefangennahme galt.

Kaum hatte der Ritter mein Lager eingenommen, stürmten auch schon feindliche Bewaffnete der Stadt Susa herbei. Und während ich bei Nacht entkam, freuten sich die geistlichen Widersacher über meine vermeintliche Gefangennahme.

Nun aber war mein Hund an einem Pfosten meines Bettes angekettet gewesen. Er gebärdete sich wie rasend, als ich davonging und ihn nicht mitnahm.

Die feindlichen Bewaffneten hielten sein unbändiges Geheul zunächst für die Wut eines Hundes, der seinen Herrn bedroht sieht. Und sie schöpften keinen Verdacht.

Aber als sie ihn am nächsten Morgen losbanden, jagte der Hund davon, um mir nachzusetzen.

Betroffen fragten sich die Feinde: Wie kommt es, daß des Kaisers Hund davonläuft und seinen Herrn im Stich läßt?

„Demnach ist der Gefangene nicht der Kaiser!“ folgerten sie.

Und sie unterzogen den Ritter von Siebeneichen einem gründlichen Verhör. „Habe ich jemals behauptet, der deutsche Kaiser zu sein?“ entgegnete der Ritter. „Nun durchschauten die Feinde die tapfere List.“

Sie sagten: „Bei Gott, das ist Treue! Und sie ließen den Wackeren frei.“

Fortsetzung folgt

DER KAISER und das Mädchen  
ROMAN VON MARGOT BOGER  
COPYRIGHT BY VERLAG HELMUT SEILER STUTTGART

30. Fortsetzung

„Aus freiem Willen habe ich mich dazu entschlossen, in ein Kloster zu gehen“, widersprach Gela traurig. „Denn ich habe eingesehen, daß kein Platz für mich auf der Welt ist. Blicke ich auf der Geinburg, so zerstörte ich dort das Leben. Und in die weite Welt mag ich auch nicht mehr weiter allein hineinziehen!“

„Was hat dir denn den frohen Mut so ganz und gar zerbrochen, Gela?“ fragte der Jägermeister betroffen. „Völlig verändert erscheint du mir!“

„Ihr irrt Euch, Eicke. Ich bin nicht mehr verändert als eine wachsende Pflanze. Was Euch heute fremd erscheint, war stets in mir vorhanden. Nun ist es sichtbar geworden!“

„Worüber reden wird?“ rief er ungeduldig. „Man hat dich verwirrt und dir den gesunden Sinn verortet! Mitnehmen werde ich dich, wie du hier bist! Auch gegen deinen Willen.“

„Gegen meinen Willen werdet ihr nichts tun, Jägermeister! Denn dann ließe ich Euch genau so davon, wie ich aus dem Kloster entwich!“ erklärte sie entschieden.

Diese Worte versetzten Eicke in großen Zorn.

„Niemand hätte ich gedacht, daß wir jemals solche Worte wechseln würden, Gela“, sagte er finster. „Man hat mir gesagt, daß dir Barbarossa aus einer gnädigen Laune sein Wohlgefallen bezeugt! Hat dir das den Kopf verdreht, du Törichte? Im Lauf von fünfzehn langen Jahren ist der Kaiser nur dreimal in der Geinburg eingekehrt, denn er besitzt viele hundert Burgen in allen Westgegenden. Vermutlich wird er in Zukunft nicht öfters als bisher in die Kintzig kommen!“

„Und käme er öfters hierher, was ginge es mich an?“ erwiderte sie schroff. „Ich werde im Kloster leben.“

„Nun, das wollen wir sehen!“ rührte Eicke. „Zwingen werde ich dich zu deinem Glück! Gewaltsam mitnehmen werde ich dich, um es dir zu ersparen, worüber dich zu werden!“

Er trat auf Gela zu und bog ihre Arme zurück. Dann riß er seinen Gürtel ab und wollte ihre Hände zusammenbinden.

„Eicke!“ rief sie mit lebender Stimme. Sie stemmte ihre Hände gegen seine Brust und wehrte sich heftig.

Der Kaiser in der Hütte dachte: Es wäre besser, die beiden machten diesen Streit allein aus, aber leider scheint es so, daß ich dem kleinen Mädchen zu Hilfe kommen muß.

Was nun geschah, erschreckte ihn ein wenig. Gela zog das Dolchmesser und stieß damit nach Eickes Arm, um sich zu befreien.

Der Jägermeister ließ sie los und schrie wütend auf.

Gela aber lief geschwind davon, indem sie das Messer zur Seite schleuderte. Es fiel an das Ufer des Sees.

In rasendem Zorn bestieg Eicke sein Pferd und rief voller Grimm: „Bei Gott, ich bereue es in dieser Stunde, so große Opfer für eine Narrin gebracht zu haben! Mein Weib hat recht gehabt, als sie dich ein verpöbeltes, eitles Ding nannte! Du magst sehen, wie du künftighin ohne meine Hilfe durch die Welt kommst! Geschleiden sind wir für immer!“

Danach ritt er in großer Eile davon.

Als der Hufschlag verklungen war, kam der Kaiser aus der Hütte.

Er hob das Messer auf, das nah am Wasser lag und betrachtete es lüchelnd.

Es zeigte keine Blutspur. Barbarossa borg die Waffe in seinem Rock. Dann rief er mehrere Male Gelas Namen.

Nach einer Weile knackte es im Gebüsch. Atemlos kam Gela heran.

Als sie den Kaiser sah, wußte sie gleich, daß er den Hund gefunden hatte.

Er sah sehr bleich aus. Und seine Stimme klang rau, als er sagte: „Der Hund ist tot. Wir wollen ihn hier begraben.“

Gela vermohnte nichts zu erwidern. Sie folgte dem Kaiser mit gesenktem Kopf in die Hütte.

Dort stieß sie die Fensterläden auf. Die Morgenröte brach hell in den kleinen Raum. Leiser Finkenruf war zu hören.

Gela dachte: Nun findet der Jägermeister wohl in die Geinburg zurück! Und das ist gut! Barbarossa setzte sich auf die Bank und sah auf den toten Hund.

Gela war das Herz sehr schwer. Sie kniete neben dem Hunde nieder und betrachtete seine Verletzungen.

Als sie begriff, wie übel er zugerichtet war, tropften große Tränen aus ihren Augen.

Dann fiel ihr Blick auf des Kaisers blutiges Schwert, und sie merkte, daß er den Hund getötet hatte.

Das dünkte sie unendlich kummervoll.

Sie sagte leise: „Daß Ihr selbst ihn zuletzt fandet, das ist das Einzige, was ein wenig Trost gewährt.“

„Ja, das ist gut!“ antwortete der Kaiser. Er saß so, daß seine Hand auf den Kopf des Hundes herabhing. Seine Finger streichelten leicht über das seidige Fell.

Es sah so aus, als richtete der tote Hund den Blick auf seinen Herrn, der ihn von den großen Schmerzen befreit hatte.

„Zehn Jahre war er in Treue um mich! Das ist eine lange Zeit!“ murmelte der Kaiser.

„Alex, was er dann sagte, war durch schwere Pausen des Schweigens unterbrochen.“

Gela saß ganz still am Boden. Ihre Schulter streifte Barbarossas Knie, ohne sich an ihn zu lehnen.

Sie sprach kein Wort. Ja, sie atmete ganz leise, um ihre Nähe nicht bemerkbar zu machen.

Darüber verging die Zeit. Dem Kaiser fiel manches ein. Es war so, als dächte er laut.

Zuletzt erzählte er die Geschichte seiner Gefangenschaft.